

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus.)

Verkauf: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Abbestellung: werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 14.

Cilli, Sonntag, 15. Februar 1903.

28. Jahrgang.

Die Wahrheit über die untersteirischen Gerichtsverhältnisse.

Die Politik der untersteirischen Pervaken läßt sich auf einen großen, leitenden Gedanken zurückführen, es ist dies der diplomatische Kniff, sich immer und überall als die politisch Gedrückten und Drangsalirten hinzustellen. Die Pervaken sind damit berühmten Mustern gefolgt, es steht ein Zug Maske darin, denn nicht nur die Polen, die ein geistreicher Franzose „Die Nation in Trauer“ nannte, sondern selbst die Tschechen beobachteten die gleiche Taktik, obwohl es gerade Tschechen übel steht, die, wo immer sie noch das Heft in die Hand bekamen, den Spruch wahr machten: „Wehe den Besiegten!“ und die auf den Trümmern der gestürzten Herrschaft ein wahrhaftiges, gewalttätiges Schreckenregiment errichteten.

Es steht etwas von der Klugheit der Schlangen in jener pervakischen Politik. Indem sie das slovenische Volk als das Aschenbrödel unter den Nationen heuchlerisch hinzustellen trachten, mobilisieren sie in schlauer Berechnung das allgemeine menschliche Mitleid gegen uns. Die Waffen gegen uns soll ihnen die Sklavenmoral Nießsch's liefern, die die Mittel bietet, mit denen das Zwergengeslecht noch immer die arglosen, treuherzigen Riesen zu bedrögen und zu überwinden gesucht hat. Gerade aber die Pervaken beweisen es täglich und an allen Orten, wo sie zum Siege über uns Deutsche gelangten, daß sie vor dem schamlosen Mißbrauche der Gewalt nie zurückschrecken und daß sie erbarmungslos die Fuchtel über uns zu schwingen verstehen.

In welcher einen Abgrund an Verstellung, Heuchelei, Lüge und Hinterhältigkeit lassen uns darum die Deklamationen der Pervaken über ihnen

angeblich widerfahrenes Unrecht blicken? Der Pferdesuß guckt ihnen überall hervor.

Man weiß deshalb auch maßgebendenorts sehr wohl, wie hoch ihre kländigen Beschwerden über angebliche Unbilden zu bewerten sind, der Ekel vor der aufgeführten Komödie beginnt selbst die obersten Stellen zu erfassen, man merkt dies an den Worten, in die sich die Abfuhr der pervakischen Beschwerdeführer kleiden.

Der neueste Kniff der Pervaken besteht darin, die untersteirischen Gerichte als parteiisch für die Deutschen hinzustellen. Dieses Manöver ist ihnen als eine besondere Hochleistung der Verdrehungskunst anzurechnen. Jeder halbwegs in der Untersteiermark Bewanderte weiß, wie erheblich ungünstig sich gerade auf dem Gebiete des Gerichtswesens die Verhältnisse für die deutschen Bewohner gestalten haben. Die Wahrheit über die für uns Deutsche unleidigen Verhältnisse gelangt in der Interpellation des Abgeordneten Pommmer vom 12. Februar 1903 zum treffenden Ausdruck. Wir führen sie nachstehend an:

„Anfrage der Abgeordneten Dr. Wolffhardt, Dr. Pommmer und Genossen an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten als Leiter des Justizministeriums.

In den Sprengeln der Kreisgerichte Cilli und Marburg mehren sich die Fälle gesetz- und ordnungswidrigen Gebrauches der slovenischen Sprache, welche sogar schon im inneren Amtsverkehr Anwendung findet, so sehr, daß dieses gesetzwidrige Vorgehen nicht mehr nur auf ein Verschulden einzelner richterlicher Personen zurückgeführt werden kann, sondern daß vielmehr auf ein planmäßiges, auf die Verdrängung der deutschen Sprache

bei den Gerichten abzielendes Vorgehen geschlossen werden muß.

So werden, obgleich nach den bestehenden Sprachenverordnungen alle Protokolle sowohl in Strafsachen, als auch im streitigen und außerstreitigen Verfahren in der Regel deutsch und nur dann slovenisch aufzunehmen sind, wenn die zu vernehmende Partei nur der slovenischen Sprache mächtig ist, doch auch mit Personen, welche der deutschen Sprache notorisch vollkommen mächtig sind, so zum Beispiel mit Advokaten, Lehrern, Geistlichen, Gendarmen u. a. slovenische Protokolle aufgenommen; erste Verfügungen über Gendarmerieberichte werden in slovenischer Sprache hinausgegeben; auf slovenischen Druckorten erscheinen auch die Weisungen an die Kanzlei in slovenischer Sprache vorgebracht (Drucksorte für Urteile Obr. 172 a, k. p. r. IV/1901).

Da derlei Gesekwidrigkeiten von den Oberbehörden stillschweigend geduldet und bis nun nicht abgestellt werden, so fragen die Unterzeichneten:

„Hat Seine Excellenz Kenntnis von diesen ungesetzlichen Vorgängen und ist er gewillt, dafür Sorge zu tragen, daß Gesetz- und Verordnungs- widrigkeiten bei Anwendung der slovenischen Sprache bei Gericht, und insbesondere der Gebrauch derselben im inneren Amtsverkehre abgestellt werden?“

Dr. Wolffhardt. Dr. Pommmer.
Winter. Hueber. Drexel. Dr. Lemisch. Holstein.
Mosdorfer. Dr. Perathoner. Dr. Spöckner.
Dr. Erler. Rittinger. Klewein. Dr. Deschatta.
Erb. Franz Hofmann. Dr. Hofmann.
Hinterhuber. Gasteiger. Dr. Chiari. Lufsch.
Prade. Posch.“

Seines Volkes verlorener Sohn.

Von Karl Pröll.

(Fortsetzung.)

Vor Horner's Seele taucht jener Maiabend mit unmittelbarer Gegenständlichkeit auf, an dem er mit unheiliger Hand dem Geheimnisse der Liebe genahet. Man kann nur das wie etwas Gegenwärtiges denken, was einst als Leidenschaft in uns eingezogen und dann entweder friedensfelig entschlafen oder zur Unruhe unseres Gewissens geworden. Da senkt die Vergangenheit plötzlich ihre dunkle Flagge und in die Segel bläht ein Hauch, den auch der letzte Gehirnnerv verspürt.

Bettelarm war der Jüngling nach der Hauptstadt gekommen. Er trug sich seit der Kindheit mit dem merkwürdigen Hoffungsraum, daß er einst einen Reichen, Vornehmen durch entschlossenen Wagen aus einer großen Gefahr retten und damit sein Glück begründen würde. Das war das eitle Beginnen seiner Glücksjägeri. Aus Verzweiflung griff er zur Feder und erwartete, daß die Frauen an ihm Gefallen finden und ihn emporheben würden. Und als der Genuß ihn nicht zum Glück führte, griff er zum Spiele, verlor er sich in unsauberen Abenteuern, schritt zur Erniedrigung und zum Verrate seines eigenen Selbst. Auf so seltsame Trwege verschlugen sich frühzeitig Kopf und Herz bei ihm.

Gerade freilich war er längst aus dem Gefallen der Weiber gekommen und ließ die ermattete Lusternheit schamlos ableben. Aber vor zwanzig Jahren bildeten die kräftige Gestalt, der edelgeschnittene Kopf noch die Augenweide manchen jungen Mäd-

chenherzens. Vieles hatte er gelernt, nur nicht die schwerste Kunst, zugleich sein eigener Herr und Knecht zu sein, sich mit ungebeugter Willenskraft emporzudienen, mit gezügelter Leidenschaft abzusiegen.

Horner glaubt förmlich den Blütenstaub einzusaugen, der damals das kleine Wirtshäuschen am Ende desselben Villenortes, zu dem ihn ein Absteher geführt, betäubend erfüllte. Er sieht die dicke Wirtin mit dem gutmütigen Gesicht und ihre rosigfrische, hellblonde Tochter, die, kaum den Kinderschuhen entschlüpft, sich als freiwillige Kellnerin nützlich macht. Das lärmende Sonnagsvolk verschwindet allmählich, die Laternen, welche in das dicke Gebüsch hineinleuchten, werden eine nach der andern ausgelöscht. Doch der junge Mann, in dem sich Horner erkennt, bleibt ruhig sitzen, um die laue Nachtlust einzuschlürfen und aus den blauen Augen, die ihm erst erschrocken, dann fleischfreundlicher entgegenfunkeln, Liebesrausch zu trinken. Er hat die Wildtaube bald mit süßen Worten angelockt. Als nur die Sterne in den verlassenen Garten hineinschauen, raubt er ihr Küsse und noch mehr. Und als auch diese Sterne verblichen, da macht er sich auf den Heimweg. Ein blaßes, banges Gesicht, dem der Tau der Jungfräulichkeit abgestreift, blickt ihm nach, ein reuevoll pochendes Mädchenherz, das der Schuld bewußt geworden, begleitet seine verhallenden Schritte mit schmerzhafter Sehnsucht. Allein was kümmert das den leichtfüßigen, keine Verantwortung kennenden Egoisten, der über die morgenduftende Wiese hinweg-eilt. Er zieht fort und kommt nie wieder und ein armes Menschengemüt, das ihm arglos vertraut, geht zu Grunde.

Als er nach Jahren wieder in geschickter Weise Nachfrage hält, erfährt er, daß die Tochter der Traubenwirtin, die stille Anna, hingeshieden, nachdem sie einem Knaben das Leben gegeben. Ihren Verführer hatte sie nie genannt.

Ja, solche gespensterhafte Wiedererspiegelungen verklungenen Lebens schweben noch nach zwanzig Jahren in den traumbeängten Lüften.

Horner nimmt die Feder zur Hand, um sich durch einen geistreichen Artikel gegen die deutsche Opposition die Seele zu erleichtern. Da klopft es und der Gerichtsreporter tritt herein.

„Nichts Wichtiges heute,“ berichtet er geschäftsmäßig, „nur eine Verhandlung gegen einen verlotterten Burschen, der es mit 19 Jahren wegen verschiedener Diebstähle und Einbrüche schon zu zehn Jahren Zuchthaus gebracht. Präzise ist nur, daß der abgefeimte Gefelle sich auf den Welt-schmerzler hinauspielte und höhnisch erklärte, er habe der Welt Rache geschworen, weil seine Mutter, die bei seiner Geburt starb, zum Opfer eines feigen Räufers geworden, der bei Nacht und Nebel durchging. Das hätte ihm die Großmutter, eine alte Megäre, welche früher nahe der Stadt ein Wirtshaus besaß, erzählt und ihm gesagt, er solle lieber ein offen handelnder schlechter Kerl als ein verlogener Heuchler werden.“

So weltreist Horner in seinem wechselreichen Leben geworden, diesmal kann er die innere Aufregung nicht unterdrücken. Er empfindet sich und fragt mit klangloser Stimme: „Wie heißt der Verbrecher?“

Rede des Abg. Pommer zur Aenderung der Geschäftsordnung.

In der Sitzung vom 6. Feber 1903 beantwortete unser Abgeordneter Dr. Josef Pommer jungtschechische Ausführungen wie folgt:

Hohes Haus! Ich hätte ganz gerne auch dem Beispiele meiner unmittelbaren Herren Vorgänger folgen wollen und meine Rede in die kurzen Worte zusammengefaßt: Ich verzichte. Aber gewisse Ausführungen der Herren Dr. Kramarich und Dr. Stransky zwingen mich, mit einigen Worten darauf zu erwidern.

Der Abgeordnete von Labor hofft auf die Zukunft und erwartet eine Besserung der Zustände in unserem Parlament von fleißiger Arbeit; fleißige Arbeit würde das Parlament „veredeln“. Das möge er sich und seiner Partei jeden Tag sagen und namentlich an jenen Tagen, — ich weiß nicht, ob es die geraden oder ungeraden Tage sind — an denen die Herren Jungtschechen Obstruktion machen, da möge er immer bedenken, daß sie Arbeit unterlassen und verhindern, von der die Veredlung des Parlamentes nach seinen Worten ausgehen soll. Die Tracht des Friedensengels, die er angelegt hat, steht ihm wahrlich schlecht, steht ihm wahrlich schlecht in einem Zeitpunkte, in welchem die Herren Jungtschechen gerade die Obstruktion verlassen und anderseits sie zugleich für die nächste Zeit wieder in Aussicht gestellt haben. Seine Partei mache Obstruktion und wird sie wieder machen, angeblich beim Ausgleich, vorausgesetzt, daß es die tschechischen Fabrikanten erlauben werden.

Der Herr Abgeordnete für Labor hat ferner erklärt, gegen eine jede Geschäftsordnungsänderung zu sein, die nicht jede Obstruktion unmöglich mache. Das ist sehr schlau gewesen von ihm. Wozu hat er nur diese Bedingung in sein Zugeständnis, daß auch die Jungtschechen für eine Aenderung der Geschäftsordnung seien, aufgenommen? Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Er hatte ja gerade vorher von einem der Herren Vorredner unserer Partei ausdrücklich aussprechen hören, daß wir, die Deutsche Volkspartei, und wohl auch die Deutsche Fortschrittspartei und andere deutsche Parteien nur eine solche Geschäftsordnungsänderung anerkennen und durchlassen können, welche uns die Möglichkeit der nationalen Notwehr nicht völlig benimmt. (Abgeordneter Jarosch: Aha!)

Ja gewiß, ich mache kein Geheimnis daraus, und ich werde mir erlauben, gewiß ehrlicher zu sprechen, als dies die Herren von der rechten Seite getan haben, und Ihnen zu sagen, daß wir nach meiner Ansicht dieses äußerste Mittel der Notwehr, um die Rechte unserer Nation zu verteidigen, gewiß nicht völlig aus der Hand geben werden, auch wenn es der Herr Kramarich noch so sehnlich wünschen sollte.

Der Gerichtsreporter nannte gleichgiltig den Namen. Horner glaubt in den Boden zu sinken.

Mit Mühe sammelt er sich zu den Worten: „Das Referat ist zu uninteressant und ich habe heute keinen Platz. Doch lassen Sie es mir hier liegen, vielleicht verwende ich es noch.“

Der Reporter mißt mit erstaunten Blicken den Chef-Redakteur, schüttelt langsam den Kopf und sagt zu sich im Abgehen: „Der Mann ist jetzt schon am Morgen nicht mehr nüchtern und behandelt mich täglich schlechter. Ich sehe mich nach einem andern Blatt um. Doch stecke ich heute noch dem Hofrat ein Lichtchen auf. Der Allerweltsmann, welcher Horner ohnedies nicht leiden kann, liebt derartige kleine Denunziationen. Ja, der gute Horner wird sehr übermütig gegenüber dem Kollegen-Nachwuchs. Wenn ein solcher Offiziöser auf das hohe Ross des Dispositionsfonds gekommen, dann erreichen ihn nicht zehn Hossfrazzen.“

Der mißgelaunte Reporter ist verschwunden und Horner wieder allein. Er schöpft schwer Athem, ersagt mit fiebernder Hast das blaueschriebene Seidenpapier, liest die Durchschrift des Gerichtsreferates durch und zerknittert mit zitternden Händen das Papier. Ihm schwindet jeder Zweifel: es ist der Sohn jener Anna, die er vor langer, langer Zeit mit heißer Sinnenbrunst gemiint. Es ist sein nie beachteter Sohn. Ein verlorener Sohn in jeder Art und nur durch des frevelhaften Vaters Schuld, die jetzt laut aus dessen Gewissen zum Himmel hinaufschreit.

Wie gelähmt in den Gliedern sitzt Horner da. Sein Gehirn scheint keines Gedankens fähig. Es ist ihm, als wäre er selbst zum Zuchthaus für alle

Dadurch, daß der Herr Abgeordnete von Labor, diese Bedingung in seinen zustimmenden Satz aufgenommen hat, hat er eine Bedingung aufgenommen welche diese Zustimmung wieder null und nichtig macht, sie aufhebt. Denn, wenn der Abgeordnete Kramarich sagt: Wir stimmen nur einer solchen Aenderung der Geschäftsordnung zu, die jede Obstruktion, nicht nur eine mutwillige, nicht nur die Obstruktion einiger wenigen, sondern alle und jede Obstruktion unmöglich macht, und wenn er früher gehört hat, daß aus reiflich erwogenen Gründen die Deutschen dazu niemals die Hand bieten können, weil wir unsere Nation, wenn Sie sich wieder als Majorität aufspielen wollten, nicht der Erdrösselung aussetzen können, so macht er dadurch jede Aenderung der Geschäftsordnung unmöglich.

Die nationale Notwehr, meine Herren, muß auch nach Aenderung der Geschäftsordnung in diesem Hause für den äußersten Fall möglich bleiben. (Zwischenrufe.)

Gewiß werden diese Möglichkeit dann auch eo ipso die Jungtschechen haben und auch jede andere Nation. Ich bin national in dem Sinne, daß ich nicht etwa erkläre, daß nur meine Nation bestehe und ein Recht auf Leben habe! Ich bin national in dem Sinne, daß ich dieses Recht auch jeder anderen Nation zuerkenne. Das sind nicht nur schöne Worte. Nach diesem Grundsatz habe ich wenigstens auch stets gehandelt, aber nicht so Sie, meine Herren, die Sie so gerne im Gewande des Friedens auftreten, wenn es Ihnen paßt, dort aber, wo sie die Macht in Händen haben, zeigen, wie terroristisch und schrankenlos Sie dieselbe zu handhaben verstehen.

Wer Prag im Jahre 1868 gesehen hat wie ich, und wer im Jahre 1900 wieder dort war, der weiß davon zu berichten, was die Herren Tschechen, die angeblich freiheitlich gesinnt sind, dort anrichten . . . (Zwischenrufe.) Lassen Sie mich doch aussprechen! . . . wo sie die Macht haben.

Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Ich war in Prag im Jahre 1868 und auch im Jahre 1900 und habe gesehen, daß dort fast die letzten Spuren des Deutschtums vernichtet worden sind. (Gelächter.)

Wir sind für eine Reform der Geschäftsordnung in dem Sinne, daß die Ausschreitungen beseitigt, die Auswüchse beschnitten werden, daß die Geschäftsordnung ihrem Wortlaute und ihrem Geiste nach durchgeführt werde, daß der Geist des echten Parlamentarismus zum Durchbruche komme. Allerdings aber sind wir auch dafür, daß unsere Nation nicht umgebracht werden könne durch eine Koalition aller anderen.

Wenn der Herr Abgeordnete für Mariabill gesagt hat, wir fürchten uns vor dem eisernen Ring, und wenn er diesen eisernen Ring für ein Gespenst erklärt hat, so meine ich, es gehe diesem Gespenste so wie manchen anderen namentlich spiri-

EWIGKEIT verurteilt worden. Endlich zupft er sich an den ergrauten Bartfotelette und öffnet weit die Augen.

Eine andere seltsame Erinnerung tritt vor ihn hin. Er entsinnt sich des schönen Weibes, mit dem er Jahre lang in ungesegelter Weise zusammengelebt. Als Gelegenheitsmacherin und Falschspielerin in ihrem von Kavaliern besuchten Hause entlarvt, entrinnt sie der schwerfälligen Polizei durch rasche Flucht. Der mit blauem Auge durchgekommene Horner geht zum Photographen. Damals galt er noch als publizistische Stütze, als gefeierter Redner der Liberalen. Er begehrt die Aufnahme seines Bildes, wozu der Photograph spöttisch bemerkt, ob er dasselbe auf starken Karton aufkleben solle, der für Sendungen in die Ferne zu empfehlen sei. Horner macht, als wenn er nichts verstände, heuchelt Wißbegierde und läßt sich das technische Verfahren und die notwendigen Hilfsstoffe erklären. Aus dem Glasbehälter für Cyankali sucht Horner, als sich der Photograph gerade abwendet, um etwas zurechtzulegen, rasch eines der weißen Kristallstäbchen zu entwenden, welche als die sichersten und kürzesten Voten des Todes gelten. In ein vor ihm befindliches Spiegelchen zufällig schauend, bemerkt Horner plötzlich, daß der Photograph mit listigem Gesichte ihn belauert. Horner liest augenblicklich in der Seele des verschmitzten Geschäftsmannes der Dunkelkammer. Er fühlt instinktiv, dieser wolle ihn deshalb nicht am Selbstmord hindern, weil er voraussehe, daß das Bild einer so wohlbekannten Persönlichkeit, die jetzt einen Selbstmord plant, nach vollzogener Tat reißend abgehen müsse. Deshalb steckt Horner auch gleich-

listischen Gespenstern, daß sie meist sehr greifbar sind und Fleisch und Blut haben.

Überall, wo wir hinsehen, und wo die Herren Gelegenheit haben, ballen sich alle Nichtdeutschen in diesem Hause zu einer Koalition gegen die Deutschen zusammen. Das haben wir bei Eilli gesehen, und das haben wir in den letzten Tagen bei einer ganz nebenfälligen Veranlassung, bei der Wahl eines einfachen Subkomitees gesehen.

Wir lassen uns nicht einfließen durch die Friedensscholmei, die der erste Herr Medner zu blasen für gut befunden hat, der gewesene Führer der Polizei in diesem Hause. Wir lassen uns aber auch durchaus nicht bange machen durch die Drohungen, die er ausgesprochen hat. Wir steht unsere Nation höher als das Parlament und der Parlamentarismus.

Und wenn Herr Dr. Kramarich gesagt hat: Wenn Sie darauf beharren, und wenn es so fortgeht, wie bisher, durch Ihre Schuld, dann kommt der Staat; so erkläre ich: Er komme! Diese Drohung haben wir Deutsche auch zu einer Zeit gehört, als wir Obstruktion machten, Obstruktion machen mußten, und wir waren darauf gefaßt, daß der Staat komme, weil wir genau wußten, daß, wenn der Staat kommt, er eben sein eigenes Interesse wahren muß.

Und dieses Interesse wird gewiß nicht dahin gehen, den Staat zu zertrümmern, ihn in seine Elemente aufzulösen, sondern alles, was noch geblieben ist, an staatlicher Einheit und Macht, zur strammen Einheitlichkeit zusammenzufassen.

Ich möchte die Frage an die Herren Tschechen richten, ob auch sie so gefaßt diesen Eventualitäten entgegenblicken, wie wir Deutschen es seinerzeit getan haben und auch heute noch tun? Wir Deutsche hoffen aber, daß der Staat soviel Raison haben würde, sein eigenes Interesse wahrzunehmen. Wir hoffen, daß er, wenn er kommt, nicht auf sich selber vergessen wird.

Der Staatspedante fordert die Einheit des Staates, die Einheit des Staates fordert den Zentralismus, der Zentralismus fordert die Einheitlichkeit der Gestaltung des Staates, und eine solche Einheitlichkeit der Gestaltung des Staates wäre beispielsweise auf sprachlichem Gebiete nur möglich, wenn eine einzige Sprache die herrschende wäre, und das ist die, welche von den meisten Bewohnern dieses Staates verstanden und gesprochen wird. (Abgeordneter Jarosch: Das wäre die slavische Sprache!) In acht Sprachen — und das würde die Gleichberechtigung erfordern! — läßt sich nicht amtieren, so wenig sich in acht Sprachen parlamentieren läßt; es läßt sich in acht Sprachen auch nicht verwalten.

(Schluß folgt.)

mütig das Gifstäbchen in die Wertentasse und tut seinerseits, als hätte er nicht den Fuchs im Beschleichen ertappt.

Diese ganze Szene spielt sich jetzt nochmals im Geiste Horner's ab und beruhigt denselben merkwürdig. „Wo habe ich denn nur dieses Stäbchen Cyankali, dieses Allerweltsstament verborgen?“

Er grübelt einige Zeit, endlich sagt er halblaut: „Aha! jetzt weiß ich es. Das kommt gelegen!“

Horner erledigt noch einige Redaktionsgeschäfte, läßt seinen Stellvertreter hereinrufen und bedeutet diesem: „Heute Abend komme ich nicht. Ich will der Versammlung des neugegründeten „Deutschen National-Vereins“, natürlich in der Eigenschaft als Berichterstatter unseres Blattes, beiwohnen. Unser Vereinsberichterstatter kann sich diesmal die Sache schenken, doch berechnen Sie ihm das Honorar für mein Referat. Ich möchte mir diese Wortklistoren, diese Alles vernichtenden Deutschhämmer in der Nähe anschauen, um sie besser geißeln zu können.“

Der ältere Kollege, der nur aus Hungersucht für seine zahlreiche Familie in das offiziöse Lager geraten und schwer den Druck der Abhängigkeit von dem herrischen Horner empfindet, läßt sich durch sein ängstliches Naturell zu der Warnung verleiten: „Herr Doktor, Sie ahnen gar nicht, wie Sie von diesen Nationalen gehaßt werden. Sehen Sie lieber nicht hin! Ich fürchte ein Unglück.“

Kalt entgegnet Horner: „Tun Sie, wie ich angeordnet. Für meine Haut werde ich Sorge zu tragen wissen. Verteilen Sie alle Einläufe. Ade!“

(Schluß folgt.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 7

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So schrieb er denn sein Testament noch einmal — ich habe es gesehen, es ist ganz in Ordnung. Aber —“

„Dem Herrgott sei Dank, dann sind wir gerettet und alles ist wieder gut. Was brauchst du aber herzukommen und mir solchen Schrecken einzujagen, wenn —“

„So unterbrich mich doch nicht immer! — Mit der Beute von neulich kann ich meine Schulden kaum zur Hälfte decken, und wenn die Gläubiger nicht warten wollen — nun, du weißt ja, was dann geschieht.“

Moxana stützte das Kinn in die Hand und befahl ihrem Sohn zu schweigen, damit sie sich die Sache ruhig überlegen könne. Nach einer Weile sagte sie mit Nachdruck:

„Du mußt jetzt gewaltig auf deiner Hut sein, hörst du wohl. Er ist noch am Leben, und giebst du ihm den geringsten Grund zur Unzufriedenheit, so zerreißt er das Testament wieder und 's ist zum letztenmal. Drum mußt du dich in den nächsten Tagen von deiner besten Seite zeigen, du mußt furchtbar brav sein und alles tun, damit er wieder Vertrauen zu dir faßt. Auch bei der alten Tante Pratt mußt du dich einschmeicheln — sie meint es nur zu gut mit dir, und der Richter hält große Stücke auf sie. Ist das geschehen, so gehst du nach St. Louis, damit du ihre Gunst nicht wieder verlierst. Dort machst du 'nen Vertrag mit den Gläubigern. Du sagst ihnen, der Alte wird nicht lange mehr leben — das ist ja auch wahr — und du wirfst ihnen Zinsen zahlen, hohe Zinsen — zehn pro — wie nennt man's doch?“

„Zehn Prozent den Monat?“

„Das ist's. Nun verkaufst du deine Beute, ganz wenig auf einmal und bezahlst damit die Zinsen. Wie lange wird das reichen?“

„Ich glaube, es wird genug sein, um die Zinsen fünf oder sechs Monate lang zu zahlen.“

„Dann läßt sich's machen. Stirbt er auch nicht in sechs Monaten, das tut nichts zur Sache. Die Vorsetzung wird schon weiter sorgen. Es kann alles gut

gehen, wenn du dich ordentlich aufführst. Und daß du auf geradem Wege bleibst,“ fuhr sie fort, ihn mit strengem Blick musternd, „dafür werd' ich sorgen.“

Er lachte und meinte, er würde es versuchen und sich alle Mühe geben. Aber das genügte ihr nicht.

„Von Versuchen ist keine Rede mehr,“ sagte sie mit ernster Stimme, „hier handelt's sich um tun. Du stichst keine Stecknadel wieder, weil das jetzt gefährlich ist, auch gehst du mir nie mehr in schlechte Gesellschaft — nicht ein einziges Mal, hörst du wohl? Du trinkst auch keinen Tropfen mehr und rührst keine Karte wieder an. Das alles sollst du nicht versuchen, sondern wirklich tun. Und damit ich weiß, daß es geschieht, geh' ich auch nach St. Louis. Du kommst dort jeden Tag zu mir, wie's um dich steht. Tußt du aber nicht alles genau, wie ich's dir sage, bist du mir auch nur ein einziges Mal zuwieder — so geh' ich ohne viel Federlesens in die Stadt zurück, sage dem alten Richter, daß du ein Verräter bist und ein Sklave — und liefere ihm die Beweise.“ Sie hielt einen Augenblick inne, um den Eindruck ihrer Worte zu beobachten und fragte dann: „Glaubst du auch, daß ich tun werde, was ich sage, Schamper?“

Tom war jetzt in sehr ernster Stimmung. Aller Leichtsinns schien von ihm gewichen, als er erwiderte:

„Ja, Mutter. Ich weiß auch, daß ich jetzt neue Saiten aufziehen und mich ein für allemal bessern muß. Keiner Versuchung will ich mehr nachgeben, und in Zukunft ein anderer Mensch werden.“

„Gut, dann geh' nach Hause und sang' gleich damit an.“

Sechzehntes Kapitel.

So viele Aufregungen waren in dem guten Dawson noch nie vorgekommen. Bisher hatte man friedlich geschlafen, jetzt fand man kaum Zeit, einmal einzunicken, denn Schlag auf Schlag folgten einander die größten

Ereignisse und unerhörtesten Ueberraschungen. Freitag morgen: erstes Auftreten wirklicher Edelleute von Geburt, großer Empfang bei Tante Patsy Cooper und geheimnisvoller Raubzug. Freitag abend: der Erbe des vornehmsten Bürgers der Stadt erhält in Gegenwart von vierhundert Zuschauern einen teatralischen Fußtritt; Samstag morgen: der jahrelang unterschätzte Querkopf Wilson erscheint als praktizierender Rechtsanwalt vor der Oeffentlichkeit. Samstag abend: Duell zwischen dem ersten Bürger und dem hochadligen Fremdling.

Auf das Duell waren die Leute vielleicht stolzer als auf alle übrigen Begebenheiten zusammengenommen. Daß die Stadt der Schauplatz einer solchen Waffentat gewesen war, betrachtete man als die höchste Ehre. Die beiden Kämpfer standen in den Augen ihrer Mitbürger auf dem Gipfel des Ruhms, ihre Namen waren in aller Munde, überall ward ihr Lob verkündet. Auch die übrigen bei dem Duell Beteiligten durften sich der öffentlichen Anerkennung erfreuen, und Querkopf Wilson war plötzlich zu einer hochangesehenen Persönlichkeit geworden. Als er am Samstag abend die Kandidatur zur Bürgermeisterwahl annahm, war der Ausgang höchst ungewiß. Am Sonntag morgen war er ein gemachter Mann und sein Erfolg gesichert.

Die Zwillinge genossen jetzt eine begeisterte Verehrung; jedermann war beflissen, ihnen Liebe und Freundschaft zu erweisen. Täglich werden sie bald in diesem, bald in jenem Hause zu Mittag und Abend eingeladen; sie knüpften viele neuen Beziehungen an und erweiterten ihren Bekanntenkreis nach verschiedenen Seiten. Durch ihre wunderbaren musikalischen Leistungen entzückten sie alle Welt, und manchmal gaben sie auch aus dem reichen Vorrat ihrer ungewöhnlichen Talente etwas anderes für die gesellige Unterhaltung zum besten, womit sie großen Eindruck machten. Sie fühlten sich so wohl in Dawson, daß sie beschloßen, sich um das Bürgerrecht zu bewerben, und das reizende Städtchen ihr Restag nicht wieder zu verlassen. Das war der Höhepunkt des Glücks. Als sie den Antrag stellten, erhob sich die ganze Einwohnerschaft wie ein Mann und gab ihre Zustimmung und ihren Beifall kund. Dann schlug man den Zwillingen vor, sich zur Aufnahme in den Gemeinderat zu melden, da eine Neuwahl bevorstand, und als sie darauf eingingen, war die öffentliche Meinung vollständig befriedigt.

Für Tom Driscoll waren alle diese Ereignisse eine schwere Kränkung; sie gingen ihm tief zu Herzen und bereiteten ihm Qual und Pein. Er haßte die Zwillinge alle beide, den einen wegen des bewußten Fußtritts und den andern, weil er der Bruder seines Beleidigers war.

Von Zeit zu Zeit wunderten sich die Leute, daß weder von dem Dieb, noch von dem Dolchmesser und den andern gestohlenen Sachen das geringste verlautete;

niemand vermochte Licht in das Dunkel zu bringen. Fast eine Woche war vergangen und noch immer blieb die ärgerliche Angelegenheit ein unlösbares Rätsel.

Am Samstag trafen sich Konstabler Blake und Querkopf Wilson auf der Straße, und Tom Driscoll gesellte sich noch rechtzeitig zu ihnen, um die Unterhaltung zu eröffnen.

„Sie sehen sehr angegriffen aus, Blake,“ sagte er, „haben Sie irgend einen Verbruß gehabt? Ist's Ihnen vielleicht bei den geheimen Polizeigeschäften nicht nach Wunsch ergangen? Man sagt, Ihre Leistungen auf diesem Felde sollen ganz ungewöhnlich sein“ — Blake fühlte sich sehr geschmeichelt, worauf Tom rasch hinzufügte: „für einen Polizisten vom Lande.“ Das ärgerte den Konstabler gewaltig und er gab sich keine Mühe, es zu verbergen.

„Jawohl,“ antwortete er in gereiztem Ton, „ich gelte etwas unter meinen Berufsgenossen, trotzdem ich ein „Polizist vom Lande“ bin.“

„O, bitte tausendmal um Entschuldigung, das fuhr mir nur so heraus. Ich wollte Sie eigentlich nach der alten Frau fragen, die so viele Diebereien verübt hat und nach der Sie fahndeten; wissen Sie, die Alte mit dem krummen Rücken, deren Sie in kürzester Frist habhaft werden wollten. Nicht wahr, Sie haben das Weib schon eingefangen? Ich wußte ja, daß es so kommen würde, denn lehres Prahlen ist nicht Ihre Sache.“

„Der Henker hole das alte Weib!“

„Was — also ist sie noch nicht im Gewahrsam?“

„Nein, es war nicht menschenmöglich, sie festzunehmen, sonst hätte es mir gelingen müssen.“

„Das tut mir wirklich leid um Ihre Willen, Blake, denn, wenn sich ein Polizeibeamter so zuversichtlich ausspricht, und hernach — —“

„O, seien Sie ganz außer Sorgen — auch die Stadt braucht sie nicht zu beunruhigen. Die Diebin entgeht mir nicht — verlassen Sie sich darauf. Ich kenne ihre Fahrte; die Spuren, die ich gefunden habe — —“

„Wirklich! Aber sollten Sie sich nicht doch einen alten erfahrenen Detektiv von St. Louis kommen lassen, der hilft, die Spuren zu verfolgen, damit sie nicht in die Irre gehen — —“

„Ich bin selber alt und erfahren genug und brauche niemandes Beistand. Es wird keine Woche — hm — keinen Monat vergehen, bis ich sie habe — das will ich beschwören.“

„Kommt Zeit, kommt Rat,“ sagte Tom gelassen. „Aber sie soll ja wohl ziemlich alt sein und alte Leute leben oft nicht so lange Zeit, wie der vorsichtige Detektiv braucht, um alle Fäden in die Hand zu bekommen und seine heimliche Jagd zu beginnen.“

Blake wurde rot vor Zorn über den Spott; er

er aber eine passende Erwiderung gefunden hatte, wandte sich Tom zu Wilson und fragte in gleichgültigstem Tone;

„Wer hat denn die Belohnung bekommen, David?“

Wilson biß sich auf die Lippen; jetzt kam die Reihe an ihn.

„Welche Belohnung?“

„Eine war ja wohl auf den Dieb gesetzt und die andere auf das Dolchmesser.“

„Hm,“ antwortete Wilson zaudernd und in sichtlicher Verlegenheit, „ich weiß nicht, wie es kommt, aber bis jetzt hat sich noch niemand darum beworben.“

Tom sagte verwundert: „Das ist doch höchst merkwürdig.“

„Wenn es aber einmal der Fall ist, läßt sich's nicht ändern,“ entgegnete Wilson etwas ärgerlich.

„Gewiß. Ich dachte nur, du hättest ein Mittel erfunden und einen neuen Plan ausgeheckt, um die veralteten und unwirksamen Methoden der — — —“ Er unterbrach sich und fuhr zu dem Konstabler gewandt, fort: „Nicht wahr, Blake, Sie hatten es auch so verstanden, als brauche man die Verfolgung der alten Frau nicht weiter fortzusetzen?“

Der Konstabler war froh, daß nun jemand anders statt seiner in den Schraubstock kam.

„Meiner Seele,“ rief er, „Wilson hat gesagt, es würden nicht drei Tage vergehen, bis er den Dieb hätte, samt den gestohlenen Sachen, und das ist jetzt fast eine Woche her. Damals behauptete ich gleich, kein Dieb oder Diebsgenosse würde so dumm sein, etwas zu verkaufen oder versetzen, weil er doch wissen mußte, daß der Pfandleiher sich beide Belohnungen verschaffen könne, wenn er ihn samt seiner Beute auf die Polizei brächte. Es war der beste Gedanke, der mir jemals gekommen ist!“

„Sie würden wohl anderer Meinung sein,“ entgegnete Wilson in gereiztem Ton, „wenn Sie meinen ganzen Plan kannten und nicht nur ein Bruchstück.“

„Je nun,“ meinte Blake nachdenklich, „ich war eben von Anfang an überzeugt, daß Sie mit den zwei Belohnungen nichts ausrichten würden, und bisher habe ich auch recht behalten.“

„Reinetwegen — lassen wir's dabei, bis auf weiteres. Mein Plan hat wenigstens ebensoviel Erfolg gehabt als Ihre eigenen Maßregeln, das werden Sie zugeben.“

Der Konstabler hatte nicht gleich eine schlagende Antwort bei der Hand; er räusperte sich nur unzufrieden und schwieg.

Seit jenem Abend, an dem Wilson einen Teil seiner Absichten kund getan, hatte sich Tom fortwährend den Kopf zerbrochen, um den ganzen Plan zu erraten. Da ihm das nicht gelang, beschloß er der klugen Roxana den Fall zur Entscheidung vorzulegen. Sie dachte eine Weile nach und gab dann ihr Urteil ab. Was sie ge-

sagt hatte, leuchtete Tom sehr ein; jetzt aber wollte er die Probe machen und dabei Wilsons Gesichtsausdruck beobachten.

„Daß du kein Narr bist, David,“ sagte er gedankenvoll, „ist ja vor kurzer Zeit entdeckt worden. Deshalb wird auch wohl der Plan, den du entworfen hast, nicht gerade unsinnig sein, wenn auch Blake anderer Meinung ist. Du brauchst ihn nicht zu verraten, aber laß mich dir sagen, wie ich mir die Sache denke: Du hast fünfhundert Dollars für Rückgabe des Messers und fünfhundert für den Fang des Diebes ausgesetzt. Ich will einmal annehmen, daß die erste Belohnung öffentlich ausgeschrieben und die zweite den Pfandleihern nur durch einen Privatbrief mitgeteilt worden ist, dann — —“

Blake schlug sich auf den Schenkel daß es klatschte. „Donnerwetter, Querkopf, so muß es sein. Er ist hinter dein Geheimnis gekommen. Warum mir das nur nicht von selbst eingefallen ist!“

Wilson sagte sich, daß jeder Mensch, dem es nicht an Verstand fehlte, schließlich den Plan erraten mußte. Daß Blake den Kunstgriff nicht herausgefunden hatte, nahm ihn nicht wunder, aber Toms Scharfsinn überraschte ihn. „Es steckt doch mehr hinter ihm als ich dachte,“ überlegte er, äußerte aber nichts dergleichen.

„Auf diese Weise,“ fuhr Tom fort, „merkt es der Dieb nicht, wenn er in die Falle läuft. Er bringt oder schickt das Dolchmesser, sagt, er habe es billig gekauft oder auf der Straße gefunden und fordert die Belohnung. Natürlich würde man ihn festnehmen — nicht wahr?“

„Ja wohl.“

Ohne allen Zweifel. — Sage einmal, Wilson, hast du das Dolchmesser je gesehen?“

„Nein.“

„Hat irgend einer von deinen Bekannten es in Augenschein genommen?“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Nun, dann begreif ich wohl, warum dein Plan mißglückt ist.“

„Was soll das heißen, Tom, worauf willst du hinaus?“ fragte Wilson, dem es unbehaglich zu Mute wurde.

„Ich meine, es giebt überhaupt gar kein solches Messer.“

„Meiner Treu, Wilson,“ rief Blake, „ich möchte gleich tausend Dollars wetten — wenn ich sie hätte — daß Tom Driscoll es getroffen hat.“

Wilson stieg das Blut zu Kopfe. War es möglich, daß die Fremden ihn wirklich zum Besten gehabt hatten? — Der Schein sprach gegen sie, daß ließ sich nicht leugnen. Aber was sollten sie damit bezwecken? — Er warf diese Frage auf.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Deutschösterreicher zum Hausbrauch.

Die grüne Heimat ist mit Schmach besudelt,
Der Osmart-Deutsche wird gezwacht, ge-
hudelt.

Mag ungeberdig sich der Slave regen,
Von oben träufelt auf ihn Gnadensegen
Der Deutschen Liebe kann man leicht ver-
schmerzen,

Sie zeigten lammgedulb'ge fromme Herzen.
Die Slaven jedoch und die Rajjaren
Selbst Hofminister paden bei den Haaren.
Was jene tun, bleibt deshalb stets genehm.
Ihr Deutschen Nest'reichs, macht Euch un-
bequem!

Karl Pröll.

Ins Album.

Dunkeln muß der Himmel rings im Runde,
Daß sein Sternenglanz zu leuchten wage;
Stürmen muß das Meer bis tief zum
Grunde,

Daß ans Land es seine Perlen trage.
Klaffen muß des Berges offene Wunde,
Daß sein Goldgehalt ersteh' zu Tage;
Dunkle Stunden müssen offenbaren,
Was ein Herz des Großen bringt und
Klaren.

Anastasiu Grün.

Wiß ist noch lange nicht Genie;
Das Genie erfindet, der Wiß findet.

Weber.

Verhalt'ner Schmerz und stete Spannung
Führt zur Erschlaffung, zur Entmannung.
V o d e n s t e d t.

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit,
Was mein einst war!
O du Himmelskur, o du Himmelskur,
Daß zu deinem heil'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entflieh'n im Traum!

Mü d e r t.

Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.

S c h i l l e r.

Man rettet gern aus trüber Gegenwart
Sich in das heitere Gebiet der Kunst,
Und für die Kränkungen der Wirklichkeit
Sucht man sich Heilung in des Dichters
Träumen.

U h l a n d.

**Um süß gewordene Kartoffeln ge-
nießbar zu machen,** stellt man dieselben
ein paar Tage in einen geheizten Raum.
Die Kartoffeln, welche bei der früheren,
niederen Temperatur von 0–2 Grad im
Keller oder sonstigem Aufbewahrungsort
ihr Stärkemehl in Zucker verwandelt
hatten, zehren jetzt den Zucker in der
wärmeren Temperatur auf und werden
dadurch wieder genießbar. Erstorene Kar-
toffeln eignen sich gut zu Kartoffelpuddings;
man erspart dabei an Zucker.

Die Haltbarkeit von Schuhsohlen
wird wesentlich erhöht, wenn man die
neuen Sohlen zwei- bis dreimal mit Ter-
pentin durchtränkt. Es ist dies ein so
einfaches und zugleich billiges Mittel, daß
jedermann, welcher viel Schuhwerk ab-
nußt, es anwenden kann. Außerdem
werden die Stiefelsohlen dadurch auch
wasserdicht.

**Ein Licht die ganze Nacht hin-
durch brennend zu erhalten.** Ein
mattes Licht, wie es z. B. bei Krankheiten
so wünschenswert ist, kann man ohne
weiteres durch eine Kerze erlangen. Man
braucht nur soviel feingepulvertes Koch-
salz um den Docht herumzulegen, daß es
bis an den schwarzen Teil des Dochtes
reicht. Das Licht brennt nur mit schwacher,
gleichmäßiger Flamme und so langsam ab,
daß ein kleines Stück für die ganze Nacht
hinreicht. Petroleumlampen tief herab-
geschraubt brennen zu lassen, ist für Ge-
sunde und Kranke gefährlich, weil dann
der Docht fortwährend raucht und das
Zimmer mit tödlichen Gasen füllt.

Frische Tintenflecke lassen sich aus
Teppichen und Wollstoffen leicht mit Hilfe
von Milch entfernen, ohne daß eine Spur
davon zurückbleibt, wenn die Tinte noch
feucht ist. Man tröpfelt zu diesem Zweck,
nachdem etwa noch vorhandene Tinte durch
Löschpapier oder Watte abgesaugt ist, ein
wenig süße Milch auf den Fleck und saugt
diese mit Löschpapier oder Watte auf.
Dies wird mehreremale mit frischer Milch
und Watte wiederholt, bis der Fleck ver-
schwunden ist. Es scheint, daß die emul-
gierten Fettartikel der Milch die farbe-
gebenden Metallsalze der Tinte einhüllen
und mitfortnehmen.

**Schutz der Holzgefäße gegen Feuch-
tigkeit im Keller.** Um Fässer oder
andere Holzgefäße vor Feuchtigkeit und
Schimmelbildung zu schützen und schad-
hafte Stellen zu dichten, bestreicht man

solche mit einem Firnis, der durch Zu-
sammenschmelzen von drei Teilen Kolo-
phonium und einem Teil Leinölfirnis er-
halten wird. Dieser Firnis eignet sich
indes nur für Gegenstände, die vorher
vollständig getrocknet wurden, weil er warm
aufgetragen werden muß.

Bloß hin? An dem Schalter des
Bahnhofs Schifferstadt spielte sich folgende
Szene ab: Bauer (zum Schalterbeamten):
„E Billiett nach Neustadt!“ — Beamter:
„Bloß hin?“ — (Bauer sperrt den Mund
weiter auf, wischt mit der einen Hand
verlegen auf der Schalterplatte.) — Be-
amter (lauter): „Bloß hin?“ — (Bauer
sperrt den Mund weiter auf) — Beamter:
„Himmel Donnerwetter! Bloß hin!“ —
Bauer: „Si, wu soll ich denn hinbloße?“

Ländlicher Heiratsantrag. „Schau,
Kaiser, i hab' im Stall sechs Pferd', zehn
Küh', vier Ochsen und elf Säu! Möchst
du da nicht auch mei werd'n?“

Zwei Schlaumeier. Der ungeschickte
Gehilfe eines Zahnarztes wollte einem
Bauernmann einen Zahn ausziehen, ver-
sah es aber und nahm noch einen zweiten,
gesunden, mit. Der Bauer wollte sich über
den Verlust anfänglich gar nicht beruhigen,
aber der junge Zahnarzt bedeutete ihm:
„Sei Er nur still, wenn es mein Herr ex-
fährt, daß ich zwei Zähne ausgezogen habe,
dann muß er auch für zwei bezahlen.“
Als der Bauer dies hörte, schlich er sich
sachte fort.

Boshaft. Weinhändler: „Mir ist
mein ganzer Keller ausgeräumt worden,
habe aber keine Spur von den Dieben!“
— Kunde: „Haben Sie denn schon in den
verschiedenen Spitälern nachgefragt?“

Schwacher Beweis. Junge Dame:
„Sehen Sie, hier ist ein Autogramm von
Freiligrath, das ist das Schönste in meiner
Sammlung.“ — Herr: „Aber wissen Sie
auch, ob es echt ist?“ — Junge Dame:
„Gewiß; ich habe es ja aus einem Tele-
gramm ausgeschnitten, daß seine Frau
von ihm bekommen hat.“

Ungalant. Magd: „Unsere Frau
Meisterin solltest du 'mal reden hören.
Die nimmt sich kein Blatt vor den Mund!“
— Pepi: „Das glaub' ich gern, — so
große Blätter gibst's gar nicht!“

Verschnappt. „Bedaure, gnädige Frau
ist nicht zuhause.“ — „Ach, das tut mir
leid! Und Sie wissen nicht, wann sie heim-
kehren wird?“ — „Nein; wenn Sie's aber
wünschen, kann ich sie schnell fragen.“

Politische Rundschau.

Das Gesetz über die Konvertierung von 3.620 Millionen Kronen der einheitlichen Staatsschuld hat am 10. d. M. die erste Lesung passiert, unterliegt jetzt der Ausschußberatung und wurde bereits in der Sitzung am 12. d. M. im Dringlichkeitswege zur zweiten Lesung gebracht. Die Debatte im Plenum des Abgeordnetenhauses hat so ziemlich einmütig gezeigt, daß die Volksvertretung einen geringen Abschlag des Zinsfußes für ersprießlicher hält, als die ausgiebige Umwandlung des bisherigen Zinsfußes von 4 1/2 auf 3 1/2 Prozent. Indes ist über den Zinsfuß eine Entscheidung nicht getroffen worden. Die Vorlage überläßt die Bestimmung des Zinsfußes dem Ermessen des Finanzministers und verlangt nur die Bevollmächtigung einer Konvertierung mit höchstens 4 Prozent. Obwohl manche schwerwiegende Gründe, wie namentlich die Rücksicht auf die Hypothekenschuldner und die allgemein sinkende Tendenz des Zinsfußes für eine weitere Herabsetzung bis zu 3 1/2 Prozent sprechen, so dürfte doch der Zinsfuß von 4 Prozent für die gegenwärtige Milliarde-Konvertierung angewendet werden. Dieser Zinsfuß sichert eine ruhige Durchführung der Konversion und läßt Kapitalrückführungen im größeren Umfange nicht befürchten. Daher ist auch in diesem Falle die kostspielige Mithilfe der Banken zum größten Teile zu entbehren. Der zu konvertierende Betrag von 3620 Millionen Kronen bildet nur einen Teil der einheitlichen Staatsschuld, deren Stand Ende Dezember 1902 5.026.790.045 Kronen betrug; der Rest wurde ausgeschaltet als jener Betrag, für welchen Ungarn nach dem Ausgleichsgesetze vom Jahre 1867 den Zinsenbeitrag von jährlich 29.188.000 Gulden — der einer weiteren Aenderung nicht unterliegt — übernommen hat. Ungarn hat jedoch die Anerkennung dieser, aus der abolutistischen Zeit stammenden Schuld bei den 67er-Ausgleichsverhandlungen rundweg abgelehnt und sich nur aus „Billigkeitsrücksichten“ zu dem erwähnten unveränderlichen Zinsenbeitrag verstanden: Ungarn ist jedoch in dieser Beziehung nur unserer Reichshälfte, nicht aber den Gläubigern, also den Rentenbesitzern gegenüber verpflichtet. Ungarn hat daher mit der Rente selbst gar nichts zu tun; demnach verlangte auch der Redner der Deutschen Volkspartei in der Konversionsdebatte, Abg. Prade, daß nicht bloß der Teilbetrag von 3620 Millionen Kronen, sondern die Gesamtschuld von 5 Milliarden Kronen konvertiert werde. Wenn auch die Konvertierungsfrage eines der letzten, erst in der bekannten Silvesternacht behobenen Hindernisse des Ausgleichsübereinkommens beider Regierungen bilde, so kann doch kein Zweifel darüber sein, daß diese Angelegenheit mit dem Ausgleich selbst gar nichts zu tun hat, denn Ungarn steht auf die Rente und ihre Konvertierung nicht der mindeste Einfluß zu und Österreich hat keinen Grund, Ungarn auch bei dieser Frage wieder seinen Millionen-vorteil zu bieten. Abg. Prade berechnete in seiner Rede die Ersparung bei der Konversion von 3620 Millionen auf 4 Prozent mit 7 Millionen Kronen. Würden die gesamten 5 Milliarden konvertiert, so betrüge das jährliche Ersparnis 10 Millionen Kronen. Bekanntlich hat die Regierung bei den Zuckerprämien ein jährliches Ersparnis von 13 Millionen Kronen gemacht; mit der Ersparung aus der Konversion macht das 20, beziehungsweise 23 Millionen Kronen aus. — Nach den Mitteilungen des Finanzministers in der Budgetausschüßsitzung am 11. d. M. beabsichtigt die Regierung, die Konversion ausschließlich auf Grundlage eines Zinsfußes von 4 Prozent durchzuführen.

Die gelungenen, kriegerischen Vorbereitungen. Die Offiziere des nach der Devante abgehenden Geschwaders sind auf Kriegsgebühren gesetzt worden.

Anerkennung für Dr. J. Pommer. Der Zweigverein Cilli des Verbandes Alpenländischer Handelsangestellter hat in seiner letzten Generalversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Abg. Dr. J. Pommer für sein unentwegtes Eintreten für das Wohl der Handelsangestellten sowie die Schaffung des neuen Gesetzes betreffend den Hausierhandel den besten Dank auszusprechen.

Kronprinzessin Luise — geschieden. Das in dem Eheerzungsprozesse verkündete Urteil lautet: Im Namen des Königs. Die am 29. November 1891 geschlossene Ehe der Parteien wird wegen Ehebruchs der Frau Bellagten mit dem Sprachlehrer André Giron vom Bande geschieden. Die Frau Bellagte trägt die Schuld an der Scheidung. Die Kosten des Verfahrens werden der Frau Bellagten auferlegt.

Die deutsche Sprache in Rußland. Ein Ukas bestimmt in jüngster Zeit, daß sowohl die Unteroffiziere als auch die Mannschaften der Garderegimenter pflichtmäßig deutsch zu lernen haben.

Aus Stadt und Land.

Cillier Baugenossenschaft. Der Bogkott, der von den pervatischen Feinden unserer Stadt gegen unsere Gewerbetreibenden und Geschäftswelt eingesetzt wurde, hat Bestrebungen gewendet, dem gehässigen Treiben entgegenzuwirken und neue Verdienstgelegenheiten zu schaffen. Eine solche Wohlfahrts-einrichtung stellt die neubegründete Cillier Baugenossenschaft dar. Sie soll nicht nur dem Gewerbe Verdienst zuführen und dem kleinen Manne billige Wohnungen bieten, ihm sogar durch Zahlungserleichterungen die Möglichkeit schaffen, ein kleines Heimwesen zu erstehen, sie soll befruchtend auch auf die nicht unmittelbar an Neubauten beteiligte Geschäftswelt zurückwirken. In der begründenden Versammlung vom Donnerstag, zu der sich Angehörige der verschiedensten Berufszweige eingefunden hatten, eröffnete Herr Bacchiaffo als Einberufener das Wort: Herr Bacchiaffo erklärte, daß die Idee zum Bauvereine im Schoße des Deutschen Gewerbebundes entstanden sei und daß der aufgestellte und mit den Vorarbeiten betraute Ausschuß ihm die Ehre erwiesen habe, ihn an die Spitze desselben zu stellen. Der Ausschuß habe bezüglich der Aussagen aus allen Teilen der Welt zum Vergleiche herangezogen, die ausgearbeiteten Aussagen in Druck gelegt und auch bereits die Genehmigung derselben seitens der Regierung erlangt. Gerade von diesem Platte aus müsse er den Herren, die dem Ausschusse angehörten und in erster Linie dem Bürgermeister Herrn Rakusch für die Mitwirkung an diesen Vorarbeiten den Dank beifügen. Bezüglich der nunmehr vorzunehmenden Wahlen in den Ausschuß des Bauvereines erstattete Herr Bacchiaffo hinsichtlich einiger Stellen Vorschläge. Unter der Zahl von opferwilligen Männern, die geeignet gewesen wären, jene Stellen zu bekleiden, habe man jene herausgesucht, die sich in derart unabhängiger Stellung befinden, daß sie nicht im geringsten den Schein auf sich laden, an dem Unternehmen ein persönliches, geschäftliches Interesse zu verfolgen. Ueber Anregung des Herrn Bürgermeisters wird dieser Vorschlag auch noch auf den Obmann des Gewerbebundes, Herrn Mörtl, erstreckt. Bei der nunmehr vorgenommenen Wahl in den siebengliedrigen Ausschuß gingen mit großer Einmütigkeit als gewählt hervor die Herren: Wilcher, Obmann; Bacchiaffo, Obmann-Stellvertreter; Bratschitsch, Verwalter; Professor Nowak, Kassier; Ingenieur Lichtenegger, Schriftführer sowie Dr. v. Jabornegg und Mörtl. Zu Aufsichtsräten wurden erwählt die Herren: Bürgermeister Rakusch, Dr. Kovatschitsch, Dr. Negri und Teppe. Nachdem die Gewählten erklärt hatten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen, verlieh Herr Bacchiaffo der Freude über die zutage getretene Einigkeit Ausdruck. Zu dem Punkte allfällige Anträge gab Herr Dirnberger die seitens des Ausschusses dankbarst aufgegriffene Anregung, an den Gemeinderat bezüglich Verlängerung der Steuerfreiheit der Baumerke heranzutreten. Herr Gaischek gab zu bedenken, daß die Fassung des § 52, die Lebensversicherung des Hauskäufers in der angeführten Versicherungssumme zu hoch greife, worauf ihm seitens des Herrn Bacchiaffo erwidert wurde, daß es nicht angehe, die vorgelegten Aussagen jetzt schon abzuändern und daß dies Sache der Erprobung sein werde. Der Einberufener dankt den Erschienenen und schloß die für die Wohlfahrt unserer Stadt gewiß bedeutungsvolle Sitzung mit einem kräftigen Heil.

Burenvortrag. Zu dem Vortrage des Oberlehrers Herrn Füßl aus Kroonstad im Oranje-Freistaat — wir kennen keine Oranje-River-Colony und weilen mit unseren Hoffnungen in einer absehbaren Zukunft — hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die schon frühzeitig den Speisesaal des Hotels „Stadt Wien“ füllte und viele Späterkommende zwang, wegzugehen. Herr Füßl schilderte in längerer Rede in ungemein anschaulicher Weise seine Erlebnisse in dem Kampfe der Buren um Freiheit und Unabhängigkeit der mit Blut und Schweiß getränkten heimatischen Scholle. Sein Vortrag war fließend und lebhaft und gewann an Anschaulichkeit durch die vielfach eingestreuten Worte in der Buren- und Kaffersprache und im Englischen. Herr Füßl ist etwas von dem breiten Wege der Burenredner abgewichen und hat uns den Buren minder überschwänglich geschildert, er hat ihm Züge verliehen, die

uns so rein menschlich dünken. Oder ist es etwa nicht menschlich verständlich, wenn zwischen dem Burenvater, der Weib und Kind daheim den lauernden Gefahren einer Kaffernschlachtereie ausgesetzt weiß und dem jungen Soldaten unserer Volksarmee, der sich leicht in eine draufgängerische Hurra-Stimmung versetzen läßt, ein Unterschied klappt, wenn er sein Leben nicht blindlings aufs Spiel setzt? Die wahre Heldengröße des Burenvolkes gelangt eben in anderer Weise zur Geltung. Herr Füßl bedauerte, die englischen Greuel und Schmähereden in Gegenwart der anwesenden Kinder nicht getreulicher wiedergeben zu können. Von Belang mag es auch erscheinen, daß nach seinen Erfahrungen, der Ausländer bei Deutschen keinen Unterschied der politischen Zugehörigkeit macht, der Deutschösterreicher erschien dem Engländer nicht minder als ein dann german verhaft, wie etwa der Reichsdeutsche oder Schweizer. Von Cilli spricht Herr Füßl mit großer Begeisterung und flattert durch unseren Mund den Dank für die ihm gewordene Beihilfe zur Reise zu Frau und Kind ab.

Kasino-Familienabend. Der am letzten Samstag veranstaltete Familienabend wies einen erfreulich starken Besuch auf. Die Unterhaltung war eine angeregte, was sich die wahrhaft gediegenen Veranstaltungen als Verdienst anzurechnen haben. Zunächst sprach durch den Mund eines trefflichen Interpreten Hofsegger zu uns und die witzigen Einfälle seiner Muse verfehlten auch nicht ihre Wirkung. Die vorzügliche Darstellung des Mädchens, das doch so gut gelernt hatte und in der „Schiller von Glode“ nicht weiter kam, trieb einem die Tränen des Lachens ins Auge. Mit viel Beifall ward auch die Aufführung des Schwanke „Vor der Ballpause“ gelohnt. Fräulein Natalie Sartori gab mit viel Geschmack und Geschick, die von ihrem rasenden Dilekto unschuldig Verdächtige, während Fräulein Frida Brunner uns in anmutigster Weise die junge Balldame vor Augen führte, die das Herz des schüchternen Ballbesuchers mit dem Riß im Herzen und im Frack in Fesseln schlug. Zum Schluß wurde in ausgiebiger Weise Tersichoren gehuldigt.

Der Karrenabend des Cillier Männergesangsvereines, vrspricht, soweit wir dies nach den getroffenen Vorarbeiten zu beurteilen vermögen, ein großartiges Fest der heiteren Laune zu werden, das sich deutscher Frohsinn in den Mauern unserer Stadt giebt. Da der beste Witz durch Ueberraschung wirkt, so können wir nur einiges Weniges verraten und nur wie durch ein Schlüsselloch einen raschen Blick auf die heiteren Theateraufführungen, die Soloszenen und Trachtengruppen werfen lassen. Die Erwartungen werden nicht enttäuscht werden, denn der Verein hat sich von dem Gedanken leiten lassen, wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.

Kaschings-Liedertafel des Männergesangsvereines „Liederkränz.“ Wir machen schon heute die Freunde des deutschen Liedes und des Männergesangsvereines „Liederkränz“ auf die Kaschings-Liedertafel des Vereines aufmerksam, die Sonntag, den 22. d. M., stattfindet und über eine heitere Vortragsfolge verfügen wird.

Elite-Konzert im Hotel Stadt Wien. Heute Sonntag, ist die rührige Direktion ihren Konzerten eine Fortsetzung mit einem Elite-Konzert, an dem die vollständige Musikvereinskapelle mitwirken wird, und dessen Vortragsordnung folgende Stücke umfaßt: 1. „Jetzt geht's los“, Marsch von Franz Lehar; 2. „Treulichchen“, Walzer von Em. Waldteufel; 3. Overture zur Oper „Maurer und Schlosser“ von Auber; 4. a) „Abend-Idylle“ (Violinsolo) von Ludwig Schachenhöfer, b) Melodie (Violinsolo) von Luis Kée; 5. „Großer Fackeltanz“ von Meyerbeer; 6. Fragmente aus beliebigen Opern von Ludwig Schachenhöfer; 7. „Französische Lustspiele“, Overture von Keler Béla; 8. „Alte Wiener Volksmusik“, Potpourri von Komzak; 9. (Auf Verlangen) „Lockvögel“, Walzer von Johann Strauß; 10. „Feinstliebchen“, Konzert-Mazurke von Komzak; 11. „Der Vater des Regiments“, Marschlied von E. M. Ziehrer; 12. „Heil Europa“, Marsch von F. v. Blon.

Zu dem Musikerkränzen, das wir an einer Stelle in unserer Voranzeige irrtümlich als Musikvereinskränzen bezeichneten, sind die Vorarbeiten im besten Gange. Dasselbe findet Sonntag, den 1. März statt und beschränkt sich der Zutritt auf geladene Gäste.

Theater. In unserer letzten Bühnenbesprechung hat der Seherkoloß einige Ungereimtheiten verborgen, anstatt „in fittliche Fäulnis“ soll es heißen „in fittliche Fäulnis“ und anstatt der rätselhaften Selbstbewußtsein „Selbstbewußtsein“. — Die Aufführung des berühmten Bühnenwerkes

„Monna Vanna“ findet Dienstag, den 17. d. M., statt.

Vor den Toren unserer Stadt tummelt sich noch immer ein lebensfrohes, deutsches Völkchen; der slavische Ring um unsere Stadt ist nur ein lose gefügter. Der Hausball, der letzten Mittwoch im Gasthause „zum Veteranenwirt“ stattfand, füllte alle oberen und unteren Räumlichkeiten mit deutschem Wort und Viederklang. Der Gasthausinhaber Herr Fasching hatte dem Fasching eine lebensfreundige Heimstatt in seinen gastlichen Räumen bereitet. Nomen est omen!

Erklärung. In der Nr. 89 der „Deutschen Wacht“ erschien ein Artikel mit der Aufschrift: „Windische unter sich“ worin behauptet wird, daß der k. k. Auskultant und Reserveleutnant Potočnik in der Nacht zum Allerheiligentage im Kaffeehause „Schneid“ in Cilli exzidiert habe und geohrfeigt worden sei. Deshalb hat Herr k. k. Auskultant Potočnik eine Ehrenbeleidigungsklage gegen mich als gewesener Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ erhoben. Ich widerrufe dem abgeschlossenen Vergleiche zufolge alle in jenem Artikel enthaltenen gegen den Herrn Auskultanten Potočnik gerichteten ehrenrührigen Behauptungen, da dieselben unwahr sind. Der genannte Artikel bezog sich auf den Herrn k. k. Auskultanten Rudolf Potočnik nämlich überhaupt nicht. Otto Ambroschitsch.

Eine Vermählung mit Hindernissen. Dieser Tage hielt ein Vergnügung mit der Erwählten seines Herzens Hochzeit, aber so einfach war dies nicht. Seine Angetraute hatte nämlich eine Schuld von 25 fl. an einen hartnäckigen Gläubiger und zwar in der Person ihrer Mutter. Diese erklärte am Hochzeitmorgen recht giftig, daher wohl der Name Mitgift, sie nehme die zugesicherten Teilzahlungen nicht an und bestreite auf sofortiger Zahlung. Abnunglos schritt das Brautpaar zum Traualtar, jedoch auch der Vikar, den die Mutter, das edle Weib, auf ihre Seite gebracht, verweigerte die Vornahme der Trauhandlung bevor nicht die Zahlung der Schuld erfolgte. Ein ungesetzlicher aber sehr wirksamer Vorgang um Schulden einzutreiben. Wir hätten dem Vikar eine andere Antwort gewünscht. Siehe Gartenpasse.

Das hiesige Wendenblatt gibt in jüngster Zeit wahre Schnellfeuerfalten gegen Cilli ab. Die Belferei hat einzig den Zweck, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; da wir jedoch das Manöver durchblicken, so tun wir dem Blatte den Gefallen, seinen Namen in die deutsche Öffentlichkeit zu tragen, eben nicht. Die Hunde bellen — die Karavane zieht ruhig weiter. Nur einige wenige Punkte möchten wir aus dem Gebelser besonders hervorheben, denn wenn wir auf alles eingehen wollten, so müßten wir das Blatt damit füllen. Da ist zunächst die Gründung einer Feuerwehr für Cilli und Umgebung angekündigt, für die ein gewisser Sušnik die Werbetrommel rührt. Die Feuerwehr wurde gegründet — wir führen hier an — als heldenhafte Wehr des slovenischen Rechtes gegen das ausdringliche Deutschtum, daher wohl der Name Feuerwehr. — Das Blatt, das in jeder zweiten Zeile über Boykott schreit, führt unter der Aufschrift „Jeder zu den Seinen!“ folgende slovenische Cillier Firmen an: Hočevan, Omladič, Kolšek, Koslić, Babušek, J. Kosiomaj, Salnič, Vanič, Vilar, Strupi, Topolac, Nebel, Silošek, Kregar, Kolenc Leon, A. Kosiomaj. In ausführlicher Notiz werden sodann die deutschen Geschäftsleute der Stadt in Verruf erklärt. Pervaken dürfen sich solche Gesetzwidrigkeiten ja erlauben! Eine direkte Aufreizung gegen die Bürgerschaft von Cilli begründet die Notiz: „Landsleute, duldet nicht die Roheiten der Cillier Deutschen!“ Einem Blatte von der geistigen Beschaffenheit des Cillier Wendenblattes entspricht auch völlig die von ihm gemachte Entdeckung, die Aufregung der Cillier Bürgerschaft gegen den Friedhofverkauf sei — von der steiermärkischen Statthalterei bestellt gewesen. Unsere Leser werden uns beipflichten, wenn wir erklären, daß es sich nicht der Mühe lohnt, auf solche Blödsereien des Näheren einzugehen.

Windische Intelligenz. Vergangenen Mittwoch giengen zwei kleine 7 bis 8jährige Mädchen von Tschret nach Cilli in die Schule. Unterwegs unterhielten sie sich sehr lebhaft in deutscher Sprache über ihre Schulangelegenheiten. Da es dem Einen vor denselben gehenden Herren (wahrscheinlich Bewohner der in Tschret gelegenen windisch benannten Villa) ein sehr unangenehmes Gefühl verursachte, in seiner Gegenwart die schöne deutsche Sprache zu hören, wandte er sich entrüstet zurück und schrie die kleinen Wesen mit den Worten an: „No vidvo nómčurke, so že vidi kaj bo iz vaju.“ Die Herren

Wendensöhne haben nur dann ein befriedigendes Gefühl, wenn um sie das Gebrüll von Döhen und Röhren zu vernehmen ist.

Die Rache läßt das Mäusen nicht und die „Südböhmische Presse“ nicht das Denunzieren. In derselben Nummer in der sie sich aufhält, daß man den jüngsten Naderer-Erloß des Justizministers auf sie bezog, denunziert sie in schamlosester Weise einen Gerichtsadjunkten und einen Kran'enhaus-Verwalter, weil sie dem Vereine „Deutsches Heim“ in Mann beitraten. Das ist doch offen einbekanntes Naderertum!

Sterbefall. In Gonobitz starb am 11. d. der im 50. Lebensjahre gestandene Notar Martin Kocbek ohne vorhergegangene Krankheit plötzlich an einem Herzschlage.

Ernennungen im politischen Dienste. Der Herr Statthalter hat den provisorischen Bezirkskommissär Oskar Kordin und die Statthalterei-Konzipisten Rudolf Eblen von Horrak, Dr. Ludwig Eblen von Schönhofer und Dr. Max Kosjel zu Bezirkskommissären und den Statthalterei-Konzipisten Dr. Heinrich Montel zum Statthalterei-Konzipisten ernannt.

Ernennungen im Südbahndienste. Der hiesige Südbahn-Adjunkt, Herr Dr. O. J. wurde zum Stationschef in Kalsdorf bei Graz ernannt. Seine Stelle nimmt Herr Jaleschini aus Bruck a. d. M. ein. Der seinerzeit hier stationierte Herr Reiffel wurde zum Stationschef in Ehrenhausen befördert.

Postmeisterstelle. Der Post- und Telegraphen-Expeditiorin Julie Koschel aus St. Georgen an der Südbahn wurde die Postmeisterstelle in Windisch-Landsberg verliehen.

Konten-Konversion und Kautionen der Offiziere. Der Kriegsminister veröffentlichte eine Verordnung, deren wichtigste Bestimmung darin besteht, daß von den Offizieren eine Ergänzung des durch die Konversion geschmälernten Einkommens bei den Kautionen nicht verlangt wird.

Einkerbung der Ersatzreservisten der Landwehr. Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat angeordnet, daß die noch vorhandenen unausgebildeten unmittelbar in die Landwehr eingeteilten Ersatzreservisten der Dienstjahrgänge 1892 bis 1902 im kommenden Frühjahr zur achtwöchentlichen Ausbildung einzuberufen sind, insofern ihnen nicht ein Aufschub zugestanden wurde, und daß gleichzeitig mit diesen auch sämtliche noch unausgebildeten Rekruten, insofern sie hinzu überhaupt verfügbar sind, zur Komplettierung der Präsenzstände einzuberufen und der Ausbildung zu unterziehen sind. Der Zeitraum für die Vornahme der Frühjahr-Rekruten-Ausbildung ist derart festzusetzen, daß der erste Waffenübungsturnus an ersteren anschließt.

Sengstentenzierungen. Die diesjährigen Sengstentenzierungen für die Untersteiermark finden wie folgt statt: 21. Februar in Luttenberg und Mureck, 27. Februar in Windischgraz, Wöllan und Fraßlau, 28. Februar in Pettau.

Gendarmerie. Im Bereiche des Landesgendarmerie-Kommandos Nr. 6 in Graz wurden neue Gendarmerieposten aufgestellt: zu Unterlamm, Bezirkshauptmannschaft Feldbach, zu Preding, Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, und zu St. Thomas, Bezirkshauptmannschaft Pettau.

Die Pastoralkonferenz für Steiermark findet diesmal in Marburg statt und wird dieselbe am 17. d. nachmittags im dortigen evangelischen Pfarrhause stattfinden.

Vergebung einer Tabaktrafik. Die mit einer Lottokollektur verbundene Tabaktrafik in Kranichsfeld kommt im Konkurrenzwege zur Vergebung. Offerte sind belegt mit der Quittung über bei einer Staatskassa erlegtes Badium im Betrage von zusammen 70 Kronen bis längstens 6. März 1903 versiegelt beim Vorstände der Finanz-Bezirks-Direktion Marburg zu überreichen.

Unentgeltliche Ausbildung in der Krankenpflege wird Jungfrauen und Witwen beider christlicher Konfessionen im Alter von 18 bis 35 Jahren demnächst im evangelischen Pflegeheim in Graz ermöglicht werden. Der theoretische Unterricht wird vom Arzte erteilt; und um die praktische Krankenpflege zu erlernen, haben sich die Schülerinnen unter Anleitung einer ausgebildeten Krankenpflegerin den mit der Krankenpflege verbundenen Dienstleistungen, einschließlich der Hausarbeit, zu unterziehen. Vorläufig können nur zwei Pflege-schülerinnen aufgenommen werden. Dieselben haben allen Unterricht, ebenso Wohnung, Beköstigung und Reinigung der Wäsche unentgeltlich und sind auch für die Zukunft zu nichts verpflichtet. Die Ausbildung dauert ein Jahr, doch ist der Rücktritt

jederzeit mit vierwöchentlicher Kündigung gestattet. Anfragen und Anmeldungen — letztere bis 1. März — sind an die Vorsteherin des evangelischen Pflegeheimes in Graz, Ruckerberg 57, zu richten. Den Anmeldungen sind eine einigermaßen eingehende Lebensbeschreibung, ein Schulabgangszeugnis und die Zeugnisse von etwaigen früheren Stellungen beizufügen. Auch sind einige Adressen behufs Nachfrage anzugeben.

Lehrer- und Lehrerinnenstellen. Im politischen Bezirke Cilli kommen mit Beginn des Sommersemesters 1903 zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung: Im Schulbezirke Cilli: Eine Bezirksausbildungslehrerstelle für den politischen Bezirk Cilli mit den Bezügen nach der ersten Ortsklasse; an der fünftklassigen Knabenvolksschule mit einer Parallele in Cilli Umgebung eine Lehrerstelle nach der ersten Ortsklasse; an der zweiklassigen Volksschule in St. Martin im Rosental eine Oberlehrerstelle nach der dritten Ortsklasse; an der vierklassigen Volksschule in Pietrovič eine Lehrerstelle, eventuell Lehrerinstelle nach der dritten Ortsklasse. Im Schulbezirke Franz: An der vierklassigen Volksschule in St. Georgen am Tabor eine Lehrerstelle nach der dritten Ortsklasse. Im Schulbezirke Gonobitz: An der zweiklassigen Volksschule in St. Florian ob Dolitsch eine Lehrerstelle nach der dritten Ortsklasse. Im Schulbezirke St. Marein: An der vierklassigen Volksschule in Ponigl eine Lehrerstelle nach der dritten Ortsklasse. Im Schulbezirke Tüffer: An der zweiklassigen Volksschule in St. Peter ob Tüffer eine Lehrerstelle, event. Lehrerinstelle nach der zweiten Ortsklasse; an der zur Volksschule in Laas bei Steinbrück gehörigen Expositur in Lohanz eine Lehrerstelle nach der zweiten Ortsklasse. Gesuche sind an die betreffenden Ortschulräte, jene für die Bezirksausbildungslehrerstelle aber an den Bezirkschulrat in Cilli bis 28. Februar 1903 zu richten.

Sternhimmel im Februar: Merkur, anfangs unsichtbar, in der zweiten Hälfte des Monats eine Stunde am Morgenhimmel sichtbar. — Venus, 1 1/2 Stunde am Abendhimmel im Westen sichtbar. — Mars, geht anfangs um 10 Uhr, später um 9 Uhr abends auf. — Jupiter, in der zweiten Hälfte kurz vor Sonnenaufgang tief im Südosten sichtbar. Dauer der Dämmerung im Februar: 39 Minuten.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. 19. Februar: Oberpullsgau, Bez. Windisch-Festitz, B. — Bischof, Bez. Mann, J. u. B. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Schönstein, J. u. B. — 21. Februar: Mann Schweinemarkt. — 23. Februar: St. Filipp bei Wersatsch, Bez. Drahenburg, J. u. B. — Fraßlau, Bez. Franz, J. u. B. — St. Leonhard, Bez. Windischgraz, B. — St. Veit am Wogan, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Videm, Bez. Mann, B. — 24. Februar: Friedau, Schweinemarkt. — Drahenburg, J. u. B. — Heil-Geist bei Latsche, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Rohitsch, J. u. B. — Tüffer, J. u. B. — Windisch-Festitz, J. u. B. — 25. Februar: Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Marburg, B. — 26. Februar: Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Rundmachungen: Vorstandsmitglieder-Eintragung beim „Spar- und Vorschußverein in Cilli, registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.“ im Genossenschaftsregister des k. k. Kreisgerichtes Cilli. — Verleihung von vier Stiftungspräbenden aus der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwizschen Stiftung. Gesuche bis 1. März l. J. an die k. k. steiermärkische Statthalterei. — Bestätigung des Herrn Dr. Jakob Georg, Advokaten in St. Marein, als Masseverwalter im Konkurse des Franz Paradiz in St. Marein. R. k. Kreisgericht Cilli. — Lehrerstelle an der dreiklassigen Volksschule in Videm. Gesuche bis 11. März l. J. an den Ortschulrat. — Straßeneinräumerstelle für die Strecke Kilometer 5 bis Kilometer 8 der St. Gottharder Reichsstraße. Gesuche bis 28. d. M. bei der technischen Abteilung für den Reichsbauendienst des Baubezirkes Graz. — Erinnerungen: Tagssagung zum Konkurse des Josef Sorlo am 23. d. M. R. k. Bezirksgericht Pettau. — Lizitationen: Versteigerung der Liegenschaften C. 33. 104, 105, 106, 107 der R.-G. Loschnigen und C. 3. 136 der R.-G. Laas samt Zubehör am 4. März l. J. R. k. Bezirksgericht Schönstein. — Versteigerung der Liegenschaften C. 33. 74 und 121 der R.-G. Proßberg samt Zubehör am 28. d. M. R. k. Bezirksgericht Oberburg. — Erledigung: Postexpedientenstelle in Maria-Neustift. Gesuche binnen drei Wochen an die k. k. Post- und Telegraphendirektion für Steiermark und Kärnten.

Kirchstätten ob Sternstein. (Pfarrer Ogrizel.) Ist die Saite am musikalischen Instrumente zu sehr gespannt, so muß sie springen. Ebenso kann nicht

mehr verschwiegen bleiben, was die Leute von den Predigten des Pfarrers Herrn Franz Dgrizel in Kirchstätten alles zu erzählen wissen. Es wird nur das Allerwichtigste in Kürze angeführt wie folgt: 1. Am 17. August 1902 sagte der hochgelehrte Mann, daß der König von Italien dem Papst alles andere weggeraubt hat, nur ein Haus ließ er seiner Heiligkeit zurück. — Wunderbar, daß der Dgrizel nicht einmal weiß oder wissen will, daß dieses Haus nichts weniger als 11.000 (elf tausend) Zimmer zählt, und daß der Papst alljährlich eine riesige Geldentschädigung vom italienischen Könige erhält, damit er ungestört von den weltlichen Sorgen der Verwaltung des ganzen Christentums obliegen kann. 2. Weiter behauptete der hochscharfsinnige Pfarrer, daß unser Kaiser täglich nur 500 Briefe bekommt, dagegen der Papst 24.000 aus der ganzen katholischen Welt. Es wird vielleicht gut sein, daß die wissensbegierigen Herren dieses außergewöhnlich begeisterte Genie anhören würden, um ihre Wissenschaft um ein Stück zu vermehren. 3. Im Monate Oktober teilte Dgrizel in der Predigt dem Volke mit: In seiner Kirche vor dem Altare saß ein reicher Deutscher; zu ihm setzte sich ein Slovener, dem der Platz eigentlich gehörte (?) und der Deutsche schleuderte ihm die Worte zu: „Das ist eine verfluchte Kirche!“ To je preklota predznost, da se ti k meni vsedeš! Dies kam auch zum Bezirksgericht u. s. w. Die geehrten Leser mögen selbst beurteilen, ob solche Erzählung auf die katholische Lehrkanzle gehört und die Erklärung des Evangeliums verdrängen darf. 4. In der Grazer Vorstadt in Gills spazierte eine noble, schwarze Nemsch-kuterin, und vor dieser nemsch-kuterin f. . . a machten die sie begegnenden Herren so tiefe Komplimente, daß ihnen bald die Hüte vom Kopfe gefallen wären. Solches hat der Dgrizel mit eigenen Augen gesehen und konnte darüber nicht genug staunen. Gewiß wurde ihm als berühmten Prediger Abraham a sancta Clara zu wenig Ehre erwiesen. 5. Zu Allerheiligen sprach der fromme Herr auf seiner Kanzel: Die Herren in den Städten haben bei den Begräbnissen nie einen Rosenkranz in der Hand; obendrauf tragen sie den Hut am Kopfe und distanzieren dabei mit einander über gewöhnliche Dinge, wie die Juden im Tempel. 6. Im Jahre 1889 sah der Pfarrer Franz Dgrizel als Beteiligter bei der Beerdigung des Fürstbischofs Stepišnegg eine große Verschwendung darin, daß dem Verstorbenen viele Kränze gespendet wurden, während man dieses Geld für bessere Zwecke, die Armen u. dgl. hätte verwerten können. Dagegen sprach er von der letzten Ehre des Fürstbischofs Slomšek und anderer Slovener nichts dergleichen, denen doch die gleiche Ehre erwiesen wurde. Dazu sei passend angeführt: Sechs Tage vor Ostern salbte Maria dem Jesus die Füße mit einem Pfund kostbaren Oeles im Hause Simons. Da sagte Judas Ischariot: „Warum hat man diese Salbe nicht um 300 Zehner verkauft und sie den Armen ausgezahlt?“ Das aber ging ihm nicht vom Herzen aus Mitleid zu den Armen, sondern als Teufelsträger war er ein Dieb und war ihm daher leid um das Geld. Jesus sprach zu ihm: „Maria hat ein gutes Werk an mir getan, sie hat im Voraus meinen Leib zum Begräbnis gesalbt; Arme habet Ihr allezeit bei Euch, mich aber habet Ihr nicht allezeit“ u. s. w. Ebenso werden die Bürger als Kränzspender ihrem Fürstbischofe gewiß auch für die Armen kein verstocktes Herz haben und gewiß größere Spender sein, als der alles bekräftigende und kritische Pfarrer Franz Dgrizel in Kirchstätten. 7. In wenigen Predigten bleibt aus das Hineinmengen der Politik über jene Personen, die zu einem anderen Glauben, z. B. dem evangelischen, übertraten, nicht nach seinem Wunsche wählen, oder über solche, die liberale Zeitungen lesen und so gegen die heilige Schrift und die Kirchengebote handeln, vor welchen man sich hüten müsse. Wahr, unparteiisch und zum Heile führend sind die christlichen Zeitungen; für die Bauern aber ist das beste Blatt „Naß Dom“, der den Landbewohnern nicht nur viele Ereignisse und Annehmlichkeiten mitteilt, sondern auch darüber belehrt, wie man das kranke Vieh (wurden alle Gattungen angeführt), behandelt; daher soll ja niemand diese nützliche Zeitung übersehen, sofern er das irdische und ewige Glück erreichen will. So wichtig sich aber der Pfarrer Franz Dgrizel mit derartigen Erzählungen dem gläubigen Volke gegenüber macht, so gewiß ist zu erwarten, daß er jetzt alles abstreiten wird; sodann aber wird zur Unterhaltung im Fasching noch viel Ähnliches als Würze zum Beßen gegeben werden.

Ein lebensmüder Gemann. Aus Mann wird gemeldet: Der pensionierte Lehrer Hans Huhn aus

Eisenburg, welcher vor einem Jahre die österreichische Staatsbürgerschaft und das Heimatsrecht in der Stadt Mann erworben hat, lebte mit der ebenfalls pensionierten Lehrerin Frau Placida Boslaršek in gemeinschaftlichem Haushalte auf dem Bauerngute der letzteren in Videm, wo sie im Herbst 1902 die Zivilehe eingingen. Als Eheleute zogen sie dann nach Mann und bewohnten daselbst ein eigenes Haus. Die materiell gutgestellten Eheleute lebten gut und sorgenlos. Der übermäßige Genuß von geistigen Getränken zerrüttete aber das Nervensystem des Hahn und machte ihn von Zeit zu Zeit so schwermütig, daß er eine besondere Pflege brauchte. In diesem Zustande verbrachte Hahn am 8. d. abends mit seiner Gattin eine Stunde in einem Gasthause, worauf er sich allein in das Kaffeehaus Grebenz begab. Die Frau kam ihm alsbald nach und nötigte ihn, nachhause zu gehen, wodurch er in Aufregung geriet. Auch auf dem Heimwege folgte ihm die Gattin. Zuhause angelangt, suchte er im Schlafzimmer seinen Revolver auf, ging damit ins Vorhaus und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der herbeigeholte Arzt Dr. Josef Strassl konnte nur mehr den Tod konstatieren.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 3. Februar 1903 wurden den Gemeinden Mödling, Gleisdorf, Colloredo, Eisenerz, der Stadtgemeinde Wandsdorf, dem Kränzchen-Komitee Wolledorf, dem Spar- und Vorschussverein in Königsberg i. Schl. und der Bezirksvertretung Eisenerz für gewährte Beiträge und Spenden, ferner der Frauen-Ortsgruppe Arnau für den Ertrag eines Unterhaltungs-Abendes, der Ortsgruppe Larois für den Reinertrag des Frauen-Bürgerkränzchens, der Ortsgruppe Kleischding für einen Ballertrag, der Ortsgruppe Bilin für den Ertrag eines Schulvereins-Kränzchens und den Reinertrag des Gartenfestes vom 8. Juni 1902, der Ortsgruppe Wandsdorf für das Ergebnis einer Sammlung bei der Hochzeitsfeier des Herrn R. Richter durch Herrn Heinrich Liebisch und den Ertrag eines Monstre-Konzertes, der Ortsgruppe Schludenauf für den Erlös aus Neujahrsglückwunschkarten der gezeigende Dank abgestattet. Unterstützungen wurden bewilligt: der Schule in Johannsthal ein Beitrag für Lehr- und Lernmittel, den Schulen in Luserna und Palai Handarbeitsstoff, der Schule in Windischgraz eine Schul-Nähmaschine für den Handarbeitsunterricht, dem Kindergarten in Gotschee ein Kredit zur Beschaffung von Beschäftigungsmitteln, für den Schulbau in Kleischding eine Erhöhung der Bauubvention.

Allbekannt ergeben Mauthner's imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumensamen.

Tagesneuigkeiten.

Bürgerschulen und Kadettenschulen. In Beantwortung einer Interpellation der Abgeordneten Dr. Sylvestor und Walz (Deutsche Volkspartei) betreffend die Gleichstellung unserer Bürgerschulen mit den ungarischen und kroatischen hinsichtlich der Berechtigung zum Eintritte der Absolventen dieser Schulen in die k. u. k. Kadettenschulen erklärte der Unterrichtsminister Partel folgendes: Die Ursache des erwähnten Unterschiedes sei in der Verschiedenheit der Organisation dieser Bürgerschulen zu suchen. Im Unterrichtsministerium stehe die Frage der Reorganisation der Bürgerschulen in Verhandlung. Es lägen auch bereits die Außerungen sämtlicher Landes- und Schulbehörden vor, und der Minister habe für den Beginn des nächsten Monats die Abhaltung einer einschlägigen Enquete in Aussicht genommen. Je nach dem Ergebnisse dieser Beratungen werde er die erforderlichen Verfügungen treffen und nicht ermangeln, gegebenenfalls auch auf die von den Interpellanten angeregte Frage entsprechend Bedacht zu nehmen.

Ein neues Militärvorspanngesetz. In einer der letzten Sitzungen brachte der Landesverteidigungsminister ein neues Militärvorspanngesetz ein. Der Gesetzentwurf betreffend den Militärvorspann im Frieden regelt eine Materie, die bisher grundlegend durch zwei uralte Patente vom 13. Juli 1748 und 9. Juni 1782 geordnet ist. Die Hauptgedanken des Entwurfes sind folgende: Der Vorspann wird künftig für die direkte Fahrt oder für die Benützung nach Zeit gefordert werden können. Die Vergütung erfolgt so, daß sie den örtlichen Preisen nahekommt und die Deckung des Vorspannbedarfes im Wege der Selbstmiete ermöglicht. Es wird daher

der Berechnung das Poststrittgeld zugrunde gelegt. Die Mittel für die Vergütung sollen aus den Staatsfinanzen bestritten werden und zwar in solcher Höhe, daß die als drückend empfundene Aufzählung seitens der Länder unter normalen Verhältnissen entbehrlich wird.

Ein Gesetz gegen das Küssen. Aus New-York wird berichtet: Der Senat des Staates Minnesota trat Freitag in die Beratung eines Gesetzes zum Verbote des Küssens ohne Besitz eines Gesundheitscheines seitens beider Parteien. Eine Klausel des Gesetzentwurfes verbietet die Ausstellung der ärztlichen Rußerlaubnis an Herzleidende.

Blousen-Seide v. 60 Kreuz, bis fl. 11.35 p. Met. — Letzte Neuheiten! — Pronto und schon bezogen ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Vermischtes.

Die „rollende Mark“ muß bei Klerikalen und Jesuiten immer verhalten, wenn es gilt, die Deutschnationalen als Preußenfeindler, Hochverräter u. dgl. in niedrigster Weise zu vernadern. Dabei aber verschmähen die Klerikalen Professionsbeutler selbst diese „rollende Mark“ absolut nicht. So erscheinen jetzt in reichsdeutschen Blättern Aufrufe, welche die Empfehlungsklausel des Fürstbischofs Dr. Kahn tragen und in denen für Klerikale Anstalten in Kärnten, welche angeblich gegen die „Los von Rom“-Bewegung gegründet worden sind, in rühmlichen Tönen um Geldunterstützung gefleht wird. Für nationale Zwecke dürfen allerdings die aus dem Reiche uns nicht zu Hilfe kommen, ohne einen Denunziationsturm hervorzurufen. Aber für Klerikale Zwecke. Ja, Bauer, das ist was anders! Denn als Katholiken haben die Klerikalen in Oesterreich und im Reiche ja ohnedies denselben „Souverän“. Die „katholische“ Mark ist also gar kein „Geld aus dem Auslande“. Man muß sich nur auskennen, und das tun die Klerikalen. Sie haben für alles ihr pfiffiges Sprüchlein.

Ein nachahmenswerter Beschluß. Aus Böhmischemann wird gemeldet: Anlässlich des von der Bezirksvertretung zu vergebenden Baues des Bezirkskrankenhauses wurde zur Bedingung erhoben, daß der ausführende Baumeister nur Arbeiter deutscher Nationalität beschäftigen darf. Diese in die Baubedingung aufgenommene Klausel ist von eminenter Wichtigkeit und verdient bei allen derartigen Bauvergaben vollste Nachahmung.

Ein 157jähriger. Die New-Yorker Zeitung „World“ bringt die Lebensgeschichte und das Bild eines Mannes, der am 24. November 1902 das biblische Alter von 157 Jahren erreicht haben soll und noch gar nicht den Eindruck macht, als wolle er nun endlich bald von der Erde Abschied nehmen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Briefkasten der Schriftleitung.

Robitsch-Sauerbrunn. Drahtung verspätet eingelangt. Heil!

F. B. Die Beilage würde uns postalische Gebühren auferlegen; senden Sie uns einen kleinen Auszug zum Abdruck.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „MOLL'S Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL'S Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Überall zu haben.
Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
7917-1

Schrifttum.

Viel, viel Geld kann jede Hausfrau ersparen, wenn sie diejenigen Dinge im Haushalte, die sie herstellen kann, nicht teuer einkauft. Besonders ist dies mit der Wäsche der Fall. Jede Hausfrau, auch die unerfahrenste, kann sich ihre ganze Wäsche selbst anfertigen, — wenn sie nur will. Wird sie doch in ganz vorzüglicher Weise sowohl angeleitet, wie über alle Neuheiten informiert durch die vorzügliche, im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende illustrierte Monatschrift „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“, deren reichillustrierte Januar-

Nummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorklagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Baby-sachen, den zur Wäsche gehörigen Häbeleien etc., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klappelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogrammen = Verschönerungen etc., so daß dagegen der Abonnementspreis von nur 45 kr. vierteljährlich für die „**Illustrierte Wäsche-Zeitung**“ gar nicht in Betracht kommt. Abonnements für nur 45 kr. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis = Probenummern durch

erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn Rud. Lechner & Sohn, Wien, I. Seilerstätte 5.

Ein glänzendes Zeugnis des Volkes und des Stammesbewußtseines gibt der „**Scherer**“ in seiner neuen Nummer „**Luisenland**“. In klaren wissenschaftlichen Auffagen wird die Grundlage der völkischen Entwicklung gezeigt, sowie das auf derselben ruhende Volkswohl, betreffs dessen der Artikel „**Unsere Rassenverschlechterung**“ an der Hand unabwiesbarer statistischer Daten eine ernste Mahnung enthält. Noch wollen wir die vortrefflichen germanischen Sprüche erwähnen deren neueste Folge gewiß allseits begrüßt wird.



7830c

Sowohl bei vorübergehenden als auch bei veralteten Uebeln des Magens u. Darmes die bisher allen Mitteln getrotzt, wird ein Versuch mit **Gastricin** empfohlen. Prospekte u. Atteste zur Verfügung.

Kleine Schachtel 2 K, grosse Schachtel 3 K, franco 20, rekommandiert 45 h mehr.

In Graz: Dienstl's Adler-Apotheke, Hauptplatz 4. ferner in den meisten Apotheken zu haben. Hauptdepot Salvator-Apotheke Pressburg. Engros b. d. Medizinaldroguisten.

Trifailer Kohle

erhält man jedes Quantum und jederzeit am Holzplatze des Herrn **Karl Teppel** gegenüber der „Grünen Wiese“ u. zw. von 10 Meterzentner aufwärts zum Hause gestellt: 7848

Die Stückkohle mit K 1.72
„ Nusskohle „ K 1.40 } per 100 Kilogramm.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.

Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN ZU 50h in den Apotheken und Droguerien.

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN 4/E.

Die Kohlengewerkschaft des
Berg- und Hüttenwerkes in Storé
liefert franko ins Haus die

beste und billigste Kohle

Bestellungen sind zu richten an 7845
Franz Zangger in Cilli.

Besitzverkauf

Nächst der Bahn angrenzend an die chemische Fabrik in Cilli, mit 2 Wohnhäusern (1 neues Haus mit 6 Zimmer und 1 Küche, 1 altes Haus mit 3 Zimmern, Küche und Speis) dann Stallung und Harpfen samt 3 Joch Grund ist um **6000 fl.** zu verkaufen. Auskunft beim Grundbesitzer **Anton Vrečer**, am Josefsberg bei Cilli Nr. 19. 7813

E. Jemm's
altbewährte
Brustzeltchen

diätetisches Mittel gegen
Husten u. Heiserkeit

Zugelassen durch Statthaltereibeschluss 19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller. 7783

Zu haben in Cilli:
Drogerie Franz Rischlawy.

!! Billig zu verkaufen !!
Drei Oelständer 7961
eine Dezimalwage
bei **Traun & Stiger, Cilli.**

Wohnung

7941

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. — Dasselbst sind auch 8 Stück junge Kastanienbäume und 30 Meterzentner Heu abzugeben.

Anfrage: „Grüne Wiese“, Cilli.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erschützlich gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 7477

Hochstämmige • • • • • • Roskastanien

7960 billig zu haben bei
Jos. Lenko, St. Peter i. S.

Vorzügliche
Speisekartoffeln
per Schaff K 130 ins Haus gestellt offeriert
Friedrich Jakowitsch,
Cilli, Rathausgasse 21. 7882

Plüss - Stauffer - Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiiert, unübertroffen zum Kittieren zerbrochener Gegenstände. bei: **Moritz Rauch.** Glashandlung in Cilli. 7870

Amerikanische Veredlungen
der Sorten: **Gutedel, Sylvaner, Welschriesling, Muskateller, Burgunder, Mosler, Portugieser** etc. auf Unterlagen **Scionis, Potalis und Monticola**, ferner: **Schnitt- und Wurzelreben** der Sorten: **Portalis, Solonis, Monticola, Aramon, Rupestris** hat in grösseren Quantitäten abzugeben
Em. Mayr, Rebenschulen-Besitzer
Marburg a. D. (Steiermark) 7684

Billigste Bezugsquelle guter
Uhren mit 3jähr. schriftl. Garantie

Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-Exporthaus
Brüx Nr. 310 (Böhmen)

Eigene Werkstätten f. Uhren-Erzeugung u. Feinmechanik.
Gute Fickel-Mem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Mem.-Uhr fl. 5.25.
Gute Silberfette fl. 1.20.
Fickel-Mem.-Uhr fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem I. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. laufende Anerkennungsdiplome. 7400

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

Windtreibende, krampfstillende
Bibergeil-Tropfen
ein den Appetit anregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel
Preis per Flasche 1 Krone.

Versandt per Post durch:
Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz (Nied.-Oesterreich).
Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet. 7995

Sparsam & Nahrhaft



Maggi zum Würzen
verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen Gemäsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.
— Wenige Tropfen genügen. —
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
für Kraftsuppe.
1 Kapsel für 1 Portion . . . 12 h
1 Kapsel für 2 Portionen . . . 20 h

Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen.
Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

— 19 verschiedene Sorten. — 7983

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Schicht-Seife wäscht vorzüglich!

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife
Beste Seife für Wäsche
und Haushalt.

Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** u. achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** u. die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife
Beste Seife für Woll- und
Seidenstoffe.

Höfliche Bitte:
Beim Einkauf nicht einfach „Malzkaffee“, sondern ausdrücklich — **Kathrein's** — Kneipp Malzkaffee zu verlangen und nur die hier abgebildeten Pakete anzunehmen!

Kathrein's
Malzkaffee
München.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als **vorzüglichste schmerzstillende Einreibung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, 1. Glatzergasse 5.

Wilhelm's flüssige Einreibung
„BASSORIN“
kais. kön. priv. 1871.
I Plüsterl K 2, Postkolli = 15 Stück K 24.
Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k.u. k. Hoflieferant
Neunkirchen, Niederösterreich
erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.
Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei voralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielfach als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.
7281
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.
Durch alle Apotheken zu beziehen.
Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

jeder Art liefert rasch und zu realen Preisen die
Drucksorten Vereinsbuchdruckerei Celeja, Cilli.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-**Vorleth-Haar**, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohn alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I., Graben No. 14.
Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Sydowens-Moritz (Herrn Hofkammerin in Berlin) bitte ich Sie, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszusenden. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Csillag hat sich außerordentlich lebhaft ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Erfuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin Tiefenbach, Statthalterin, Wien, Dorotheengasse 6, 2. Stock Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon ergiebt.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Blechl.

Frau Anna Csillag!
Erfuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.
K. u. k. Österreichisch-Ungarisches Konsulat, Buda.

Frau Anna Csillag!
Ich erfuche Sie um gefl. Zusendung zweier Tiegel Ihrer guten Pomade.
Hochachtungsvoll
Hr. Gen.-Conj. Gutmann, Dresden, Bernsdorferstr. 1.

Frau Anna Csillag!
Erfuche Sie hierdurch um gefl. Zusendung von einem Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
Hochachtungsvoll
Emilie Radunsky, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe, Château de Nancy.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Erfuche um Zusendung der Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarwuchs-Pomade.
Hochachtungsvoll
Dr. A. Heyold, Arzt in Grudzi, Schlesien.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Erfuche um noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gefälligst zu senden. Da mit den bisherigen Tiegeln beifolgt zufrieden.
Meine Adresse: Stella v. Math, Gerichts-Präsidentin, Temesvár.

Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überaus dankbar über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erkaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus höchster Bedauern empfehlen.
Hochachtungsvoll
Gräfin C. E. Sedwitz, Unter-Reuburg b. Aisch (Böhmen).

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade bitte!
Prinzessin Carolath (Wien, K. u. k.)

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Steiner erhältlich.

Alle neue Süßfrüchte und reinen Honig, Süßrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz. Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt
Alois Walland, Rathausgasse.

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer
BAUERBRUNN
mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.)



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. 8. W. Bei Voreinsendung des
Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der
Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil.
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

7590

Mannesmannrohre

Siederohre und Gasrohre aller Dimensionen
und alle sonstigen Röhren zu den Preisen der
Konkurrenz liefern

Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke
in Komotau, Böhmen.

7990

Vertreter an allen Hauptplätzen.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende
Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50
pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Athemnot,
Schmerzen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten u. dgl. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leiden-
den sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

7982

Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apotheke; Eger: Adler-Apotheke, Karl Kraus
Wissen: Apotheke zum weissen Einhorn, Ed. Kaiser; Budweis: Engel's Apotheke; Wien I:
Hoher Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;
Marburg a. d. Draa: Apotheke zum Mohren, Ed. Taborsky; Wilsch in Kärnten: Kreis-Apotheke, Friedr.
Scholz Nachf., Jodt und Schneider; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apotheke; Laibach in Krain:
Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli; Fohierant St. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Trieste:
Farmacia Dialetto, Fontarossa; Brunn in Mähren: Apotheke zum goldenen Adler, Karl Sonntag,
F. L. Fohierant; Weiz in Oesterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.

„PETROLIN“

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall, Kahlköpfigkeit
und zur Erzeugung neuen Haar- und Bartwuchses.

Dargestellt aus chemisch reinem, d. h. entarzttem, entgastem, von üblem
Geruche befreitem Petroleum, mit nervenanregenden Präparaten. Schon nach kurzem
Gebrauche wird jeder krankhafte Zustand des Haares gehemmt, d'e Gesundheit der
Kopfhaut und ganz besonders das Neuwachstum der Haare befördert, unzählige kleine
Härehen erscheinen, die bei weiteren Gebrauche dicht und stark werden. Das in
Petroleumraffinerien beschäftigte Personal gab längst schon Beweise durch seinen
auffällig üppigen Haarwuchs; die allgemeine Anwendung wurde nur durch den üblen
Geruch des Petroleums gehemmt. — Zeugnisse über die beiden Erfolge liegen für
Jedermann zur gefälligen Einsichtnahme auf.

„Petrolin“ ist ein wohlriechendes Mittel zur Haarpflege, das bis heute an
Güte unerreicht ist. — „Petrolin“ ist zu beziehen beim Erzeuger:

7809

P. Schmidbauers chemisches Laboratorium,
Salzburg, Bahnhof Nr. 56 (Villa Stransky).

Preis per grosse Flasche K 3, kleine Flasche K 1.50

Verkaufsdepot in Cilli bei: Otto Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“. In Marburg bei Karl Wolf, Droguerie „zum schwarzen Adler“. In
Graz bei F. Dinstl, „Adler-Apotheke“, Hauptplatz 4.



Weltberühmt
sind die anerkannt besten

HAND-HARMONIKAS

mit Metall- und Stahl-Stimmen

von

Joh. N. Trimmel

WIEN

7989

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74

Kataloge gratis und franko.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

HERBABNY's unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Syrup.

Dieser vor 33 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete
und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch
den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Ver-
dauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung
so wichtige Eisen ist in diesem Syrup in leicht assimilierbarer Form ent-
halten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen
bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h., per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem
oder ähnlichem Namen aufgetauchten
jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und
Wirkung von unserem Original-Präparate ganz
verschiedenen Nachahmungen unseres seit 33 Jahren
bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-
Syrups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Her-
babny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen und darauf
zu achten, dass die nebenstehende, behördlich
protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: O. Schwarzl & Co.,
M. Rauscher. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach:
J. König. Gonobitz: J. Pospischil's Erben. Graz: J. Strohschneider,
B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder.
Leibnitz: Lautner & Zechner. Marburg: V. Koban. A. Horinek, W. König's
Erben, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk.
Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt.
Windischgraz: C. Rebul. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav
Grösswang. Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetsohlager.
Rann: H. Schniderschitsch. Kindberg: O. Kuschel. 7791

Turbinen

für alle Verhältnisse.

Regulatoren

Patent Rüsich-Sendtnr.

Kesselfeuerungen

Patent Dürr,

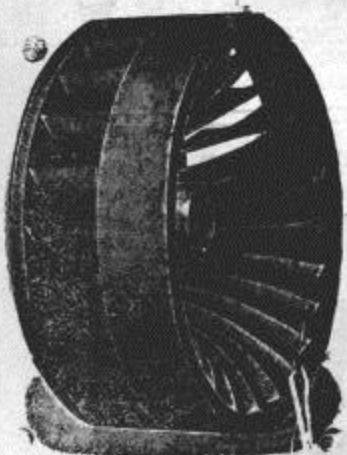
7009

☞ kohlen sparend und rauchverzehrend. ☞

J. Ig. Rüsich

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

• Dornbirn (Vorarlberg). •



Vertreter gesucht.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

Internationale

Speditionen- und Möbeltransport-Unternehmung

RUDOLF EXNER, Triest

via Stazione 1366

mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

— Emballierungen aller Art

Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Haftenleidender
probiere die haftenstillenden
und wohlgeschmeckenden
Kaiser's 7647

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
u. sicherem Erfolg solche
bei **Haften, Heiserkeit, Katarhu.**
Versehrung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück!
Paket 20 u. 40 h. Niederlage bei:
**Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachf. M. Hauscher,
„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl
Germann in Markt Tuffer.**



Nur um fl. 2.75
sende per
Nachnahme
od. Voreinsen-
dung des
Betrages

Eine verlässliche Nickel-Remontoir-
Taschenuhr, Marke „System Roskopf-
Patent“ mit 36-stündigem Werk und
Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend
mit 3 jähr. Garantie, (eine elegante Goldin-
uhrkette u. Reklamartikel werden gratis
beigelegt). 7822

Bei Nichtkonvenienz Geld retour.

E. HOLZER

Uhren- u. Goldwaren-Gabrits-Niederlage en gros
Krakau, Stradom Nr. 18.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten,
Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren
gratis und franko. — Agenten werden gesucht

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forst-wirt

MARBURG

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach ein-
schlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.)
und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,**
neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7185

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertref-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.**
Rud. Tomasi, Reifnigg.

Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Noth-
brücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in
Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen,
Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten
jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs
und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-
canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks-
und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

77255

Hotel „Stadt Wien“

Sonntag, 15. Februar 1903

Grosses

Elite-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Cillier Musikvereinskappe unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters Ludwig Schachenhofer.

Beginn 8 Uhr abends
Eintritt 50 Heller.

Um zahlreichen Besuch bittet:
7993 **Otto Kuster, Hotelier.**

Verkauft 7988

wird ein einstöckiges, geräumiges Einkehr-gasthaus, worin schon über 40 Jahre das Gastgewerbe ohne Konkurrenz ausgeübt wird, in St. Marcin b. Erl., woselbst eine Hauptstation der neuen Bahn sein wird. Mitverkauft wird auch das Wirtschaftsgebäude, ein Obst-, ein Gemüsegarten und ein Acker für Zuspähen und Grünzeug. Bemerkenswert wird, dass sich bei diesem Hause auch die Naturalverpflegung und die Beschäftigung befindet. Näheres beim Eigentümer Joh. Anderlhub, St. Marcin.

Kaufm. gebild. Fräulein

7985
mit schöner Schrift, gute Rechnerin sucht Posten als Kassierin oder Komptoristin, oder auch ins Haus, kann schneiden und frisieren. Zuschriften unter „H. P.“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Für einen Lehrling

der Handlung wird in Cilli ein Lehrplatz gesucht. Anzufragen bei Herrn Egersdorfer, p. F. Rakusch in Cilli. 7991

Süsse Theebutter.

Zu haben jeden Dienstag und Freitag beim Realitätenbesitzer Ign. Dremelin in Hohenegg. Aufträge bitte schriftlich oder direkt bei „Stadt Graz“ durch den Weitensteiner Fahrboten zukommen zu lassen. Preis K 2.40 per kg. 7987

Schuhmacher-Geschäft

in einem Kurorte, in der Nähe grössere Industrie ist samt allen hiezu gehörigen Gegenständen sehr billig zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung dieses Blattes. 7994

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Spezialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens. 7994

Kleines Geschäftslokal

im Innern der Stadt oder Umgebung von Cilli, per sofort oder eventuell in einem Monate unter günstigen Bedingungen zu mieten gesucht. Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung 7979 Franz Plankl, Weitenstein.

Wohnung

in Cilli, mit 2-3 Zimmer samt Zugehör für Jahrespartei ab 15. März 1903 gesucht. Gefällige Anträge an:

Gustav Mudroch 7987
Graz, Fellingergasse 5.

Kaffee aus erster Hand!

d. h. direkt vom Kaffee-Pflanzler ohne allen Zwischenhandel, vom Produzenten zum Konsumenten, daher vollste Garantie für unverfälschten, naturrechten Kaffee bei billigsten Preisen. Unsere Befähigung auf der Insel Java, wo bekanntlich der beste Kaffee der Welt wächst, hat einen Umfang von circa 80 Kilometer und befinden sich auf derselben 12 Dörfer mit beiläufig 30.000 Einwohnern. Unsere ausgebreiteten Kaffee-Pflanzungen werden auf das rationellste bewirtschaftet, so daß unsere geschützte Marke

„Javaflor“ 7969 sich einer immerfort wachsenden Beliebtheit erfreut. Unser Kaffee ist sehr aromatisch und wohlnehmend, dabei äußerst ausgiebig. Wir laden daher zu einem Versuche höflichst ein. Wir versenden Postfrei franco jeder Poststation per Nachnahme zu folgenden Preisen:

Kaffee Marke „Javaflor“
Feine Qualität 3 Kilo zu .fl. 4.38
Superfeine „ 4 3/4 „ „ 6.65
In Säcken zu circa 60 Kilo bezogen, entsprechend billiger. Mit aller Hochachtung
Turf & Comp., Großgrundbesitzer a Java.
Kaffee- und Thee-Verkauf in eigener Regie
— Grief, via Rapicio Nr. 6 —

Schönes, möbliertes Zimmer

7970
im I. Stock, gassenseitig, ist sofort zu vergeben. Nähere Auskunft erteilt C. Hauswirth, p. F. D. Rakusch.

Photograph. • • • • • Apparat

fast ganz neu, 13x18, mit Stativ und Objektiv, ist billigst zu verkaufen. Gefl. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 7972

Billige, kleine Villen

in der Nähe Wiens, Stadtbahnverbindung, sind günstig zu kaufen bei J. Karner, in St. Andrä-Wörtern bei Wien. 7968

Zu vermieten!

In der Villa Sanneck, ist eine Parterre-Wohnung 7961 mit 3 Zimmern samt Zugehör und Gartenbenützung ab 15. April zu vermieten.

HOTEL TERSCHKE

Zu dem am
Mittwoch, 18. Februar 1903
stattfindenden

Hausball

ladet höflichst ein

7992 **Johann Terscheck, Hotelier.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 kr.

Musik der Cillier Musikvereinskappe.

Schriftliche Einladungen werden keine ausgegeben.

In der Nacht

Anfahmen, welche nach 6 Uhr stattfinden sollen, müssen vorher angemeldet werden.

sind Ball- und Kostüm-Aufnahmen möglich bei elektrischem Lichte im Atelier „Sophie“, Graz Kaiser Josef-Platz 3.

Zur näheren Aufklärung diene, dass auch während des Tages Aufnahmen mittels elektrischen Lichtes gemacht werden können. 7980
Telephon 835.

Der Kohlenbergbau Stocker, Hoffmann & Co.

in Buchberg verkauft bis auf Weiteres gegen bar:

Prima Stückkohle à K 1.60 per Mtz. ab Grube

Prima Mittelkohle à K 1.50 per Mtz. ab Grube



Kaiser-Borax

chemisch reiner Borax

für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, beseitigt zuverlässig Fusschweiß und sonstige übelriechende Ausdünstungen, bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte. Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebiger Schutzmarke zu 15, 50 und 75 Heller überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.- und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. **Tola-Seife** 1 Stück 40 h. **Kaiser-Borax-Zahnpulver** in Kartons zu 80 h.

7958 **Alleiniger Erzeuger GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

Nur einen Tag in Cilli.

Auf der Tourné in Steiermark größtes transportables Unternehmen in dieser Art

Nur Samstag, 21. Februar 1902

Im Hotel Elephant

Auftreten der weltberühmten

„Liliputaner-Spezialitäten-Truppe Zeynard.“

Die 7 kleinsten Menschen der Welt

samt ihrer eigenen Liliput-Equipage und dem 80 cm grossen Liliput-Pferdchen.

Samstag den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr

Familien-Vorstellung für Familien eigens berechnetes streng dezentes Programm zu ermässigten Preisen für gross und klein.

In dieser Vorstellung hauptsächlich zu bemerken: „Der erste Rekrut im Lande Liliput“ (grosse Lachsalve)
Preise für die Familien-Vorstellung: I. Platz 70 h, II. Platz 50 h, III. Platz 30 h, Stehplatz 20 h.

Samstag, den 21. Februar, abends präzise 8 Uhr

Haupt-Gala- und Abschieds-Vorstellung mit aussergewöhnlich reichhaltigem und amüsantem Programm.

In der Abend-Vorstellung ist besonders hervorzuheben: I. Das Liliput-Sextett, II. (zum Schluss): Pierrots Gaunerstreiche (ländlich-komische Pantomime).

Preise zur Haupt-Abend-Vorstellung: I. Platz 1 K, II. Platz 70 h, III. Platz 50 h, Stehplatz 30 h.

7984 Der Vorverkauf der Sitzplätze findet im Hotel Elephant am 21. Februar statt.

NB. Da ich Endesgefertiger mit meiner Liliputaner-Spezialitäten-Truppe schon beinahe ganz Europa bereist und überall den grössten Erfolg hatte, so hoffe ich auch dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung an diesem Tage gewiss einen genussreichen und attraktionsvollen Abend zu bereiten. — Da ich jedoch mit meiner Truppe schon jeden weiteren Tag besetzt und konstantlich verpflichtet bin, so können unbedingt keine weiteren Vorstellungen stattfinden, als wie schon angegeben sind.

Um gütigen Zuspruch und zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Die weltberühmte Liliputaner-Spezialitäten Truppe (Direktion Andreas Zeynard senior)